



# Hart und heftig durchgenommen

5  
BDSM-  
Geschichten

18+

Bernadette Binkowski

# **Hart und heftig durchgenommen**

**5 BDSM-Geschichten**

**Bernadette Binkowski**



---

*Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte  
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht  
geeignet. Alle beteiligten Charaktere sind  
frei erfunden und volljährig.*



# Inhaltsverzeichnis

Ungeahnte Wünsche

Abscheu - vom Kollegen hart genommen

Vom Klassentreffen ins Folterzimmer

Gefesselt an Händen und Füßen

Die Fremdgeherin hart rangenommen





# Ungeahnte Wünsche

Ich liebe es, mit meinem Freund verschiedenste Sachen auszuprobieren. Wir sind seit einigen Jahren ein Paar, haben uns aber erst seit einem Jahr so weit geöffnet, dass wir uns unsere Fantasien erzählen. Egal in welcher Hinsicht. Meistens sind es Fantasien, wie wir miteinander Sex haben, oder mit wem wir gerne mal schlafen würden. Seit wir uns alles erzählen, ist unsere Beziehung viel harmonischer als zuvor. Dadurch haben wir auch unsere gemeinsame Fantasie aufleben lassen und gehen nun einmal im Monat in einen Swinger-Club. Dort können wir anderen Paaren zusehen, uns gemeinsam in einer Ecke vergnügen und beobachtet werden, oder mit anderen Menschen oder

Geschlechtern Sex haben, ohne fremdzugehen. Es wird alles einvernehmlich gemacht und sollte es dem anderen zu wild werden, kann er immer Stopp sagen. Aber meistens überwiegt es, den anderen dabei zu beobachten, wie er mit jemand wildfremden Sex hat. Natürlich geschützt. Ich werde immer ganz heiß, Leon dabei zu beobachten, wie er eine Fremde leckt oder in ihr zum Orgasmus kommt.

In einem Swinger-Club sieht man auch so manche Sexpraktiken, die man vorher noch nie gesehen hat, oder es kennt, aber es sich nie vorstellen konnte, wie es gemacht wird. Hier kann man also zusätzlich lernen. Bevor wir in den Club gehen, reden wir darüber, worauf wir heute Lust haben, oder was wir heute nicht wollen. Mir war vorher nie klar, wie langweilig unser Sex doch gewesen ist. Gott sei Dank ist das nun anders.

Als wir eines Nachts von einem Besuch im Swinger-Club nach Hause kamen, waren wir ganz heiß aufeinander. Wir hatten uns heute vorgenommen, nur zu schauen und nicht anzufassen oder angefasst zu werden. Es war einerseits sehr heiß, anderseits schrecklich, nichts zu machen. Aber nun, zuhause, wollten wir es ausleben. Bei einem Besuch im Club ziehen wir uns immer sehr aufreizend und sehr extrovertiert an. Ich hatte heute ein schwarzes Kleid mit einer Leder-Korsage an, bei der die Schnürung vorne war. Meine Brüste wurden durch das Schnüren nur so nach oben gedrückt, zeigten aber nichts Offensichtliches. Der Rock des Kleides ging mir bis zur Mitte des Oberschenkels und hatte einen Schlitz auf der rechten Seite, der bis zur Hüfte geöffnet war. Meine goldblonden Haare trug ich in einer Hochsteckfrisur, bei denen mir einzelne Strähnen ins Gesicht fielen. Um aufzufallen, hatte ich mir rote High Heels angezogen und

mir den Mund knallrot gefärbt. Leon hatte eine dunkelblaue Jeans an und ein schwarzes Hemd, bei dem er die Ärmel bis zu den Ellbogen hochgekrempelt hat. Dazu schwarze Lederschuhe. Allem in allem ein sehr aufreizendes Paar.

Zuhause angekommen konnten wir es kaum erwarten, uns die Kleider vom Leib zu reißen. Kaum hatten wir die Türe geschlossen, zog mich Leon zu sich und küsste mich stürmisch. Ich empfing seine Lippen und leckte mit meiner Zunge über seine Unterlippe. Sofort öffnete er den Mund und unsere Zungen spielten wild miteinander. Meine Hände wanderten seine muskulösen Oberarme aufwärts zu seinen Schultern. Die eine Hand legte ich in seinen Nacken, die andere wanderte seine Brust abwärts an seine Seite. Leon drängte mich dazu, in Richtung Schlafzimmer zu gehen. Als wir dort ankamen, schubste er mich aufs Bett und

sah mich mit einem Blick voller Verlangen an. Ich stemmte mich auf die Ellbogen und leckte mir über meine Oberlippe. Seine Augen funkelten und er machte einen Schritt auf mich zu. Er legte sich auf meinen Körper und drängte seine Beine zwischen meine. Ich ließ ihn gewähren und spreizte die Beine etwas. Er küsste meinen Hals, ließ seine Lippen über meine Haut nach unten wandern und massierte mit seiner Hand meine Brüste.

Das Pulsieren in meinem Schoß wurde immer stärker. Ich legte mein Bein um seine Hüfte und drückte seine Lenden an meine Scham. Als ich seine Erektion spürte, zog ich scharf die Luft ein. Leons Zunge leckte über meine Brüste, bis zum Rand der Korsage. Er ließ sie zwischen Stoff und Haut wandern und wieder wimmerte ich. Jede Berührung mit seiner Zunge kam an meiner Möse an und verursachte ein pochendes Verlangen. Er öffnete meine Korsage und

lockerte die Schnürung. So konnte er an meinen Warzenvorhof lecken und näherte sich meinem Nippel. Mein Kopf fiel mir in den Nacken und ich stöhnte auf, als er über meine Brustwarze leckte. Erst ganz sanft und zurückhaltend, dann mit Druck und fordernd. Er knabberte an meinem Nippel und sog an ihm. Leon löste sich von meinen Brüsten und wanderte meinen Hals aufwärts. Bei jedem seiner Atemzüge spürte ich die Luft an meinem Hals. Er hinterließ eine Spur aus prickelnder Gänsehaut.

An meinem Ohr angekommen, knabberte er daran und hauchte mir ins Ohr: „Babe, wollen wir etwas Neues ausprobieren? Etwas, wovon wir schon seit längerem fantasieren, es aber bisher nie in die Realität umgesetzt haben?“

Ich öffnete meine Augen und sah ihn fragend an. Er ließ von mir ab und suchte etwas in

seinem Nachttisch. Als er es gefunden hat, hielt er es in die Höhe. In der einen Hand hatte er schwarze Plüsch-Handschellen, in der anderen eine schwarze Augenbinde. Darauf war mit rotem Faden das Wort „Desire“ gestickt.

Ich wusste sofort, was er damit meinte und grinste ihn an. Er grinste auch und ich nickte knapp. Daraufhin kam er mit den Utensilien auf mich zu und küsste mich leidenschaftlich. Die Sachen legte er neben dem Kopfkissen auf das Bett, danach legte er seine Arme unter mich. Er nahm mich hoch, legte mich mittig aufs Bett und küsste mich erneut. Langsam führte er meine Arme über meinen Kopf. Sie berührten sich und er legte mir die Handschellen um das Handgelenk, als hätte er nie etwas Anderes gemacht. Wer weiß, vielleicht war es nur für mich neu. Ich umfasste mit meinen Händen die Gitterstäbe des Kopfteiles und erleichterte es Leon

damit, mich zu fesseln. Als er mich gefesselt hatte, griff er neben meinen Kopf zur Augenbinde. Er sah mir nochmal in die Augen, entgegnete mir, ich solle ihm vertrauen und küsst mich. Danach legte er die Augenbinde um meinen Kopf, küsst mir die Augenlider und schob sie hinunter auf meine Augen. Kaum war es dunkel, überfiel mich das Gefühl, keine Kontrolle mehr über die Situation zu haben, das brachte mich etwas in Panik. Leon verstand es sofort und legte seinen Finger auf meine Lippen.

„Schh ... alles ok, es passiert nichts, was du nicht willst und wenn dich etwas stört, musst du es mir sagen. Ich werde nun verschiedene Sache ausprobieren, wovon ich fest davon ausgehe, dass es dir gefallen wird“, sagte er leise.

Ich nickte, damit er wusste, dass ich ihn verstanden habe, und versuchte mich fallen

zu lassen. Ganz harmlos fing er an, seine Finger sanft über meinen Körper wandern zu lassen. Von den Armen, zu meiner rasierten Achsel, über meine Seite hinab zu meiner Hüfte. Danach zog er mir das Kleid aus und ich lag nur noch im roten Spitzentanga auf dem Bett. Es fühlte sich gut an, die weichen Bettlaken und die frische Luft an meinem Körper zu spüren. Seine Finger wanderten immer wieder unter den Stoff meiner Unterwäsche und streichelten über mein Dreieck. Es war komplett rasiert. Leon legte sich zwischen meine Beine und sein Atem wanderte meine Oberschenkel hinauf. Er berührte mich nicht, alleine sein Atem erregte mich und sorgte dafür, dass es zwischen meinen Schenkeln noch feuchter wurde. Nun spürte ich einen weichen Gegenstand auf meiner Haut, es fühlte sich an, als wäre es eine Feder. Mit dieser fuhr er meine Beine aufwärts und strich über die Leiste. Es war ein himmlisches Gefühl. Er

nahm den Stoff meines Tangas und führte ihn abwärts. Er streifte den Tanga erst vom linken, dann vom rechten Fuß. Ich lag da, wie Gott mich schuf, und fühlte mich weder nackt noch unwohl, im Gegenteil, ich wollte, dass Leon mich unverfroren beobachten konnte und alles an mir berührte.

Er blies über meine Schamlippen, welche leicht gespreizt waren. Mein Kitzler reagierte sofort mit einem Pochen. Wie schön es nur wäre, wenn er mich dort unten endlich mit seiner Zunge verwöhnen würde. Es kam wieder die Feder zum Einsatz. Er führte sie über meine Hüfte zu meinem Bauch. Dort hinterließ er eine Spur um meinen Bauchnabel, weiter hinauf zu meinen Brüsten. Seine Lippen wanderten, über meinen Bauch, der Feder hinterher. Die Feder bedeckte nun meine Nippel und ich bekam wieder eine angenehme Gänsehaut. Wenn die Feder auf der rechten Seite war,

legten sich Leons Lippen auf die linke und liebkosten dort meine Brustwarze. Dann wechselte er. Mit der Feder wanderte er wieder abwärts und strich mir über die Leisten. Dann glitt er tiefer und begann, sie über meine Schamlippen zu führen. Ganz sanft spürte ich die Berührung, doch die Reaktion darauf war enorm. Ich stöhnte leise und kippte ihm mein Becken entgegen. Als die Feder meinen Schlitz erreichte und leicht meinen Kitzler berührte, wurde mein Stöhnen lauter. Leon drückte meine Beine weit auseinander und so öffnete sich ihm meine Vagina. Er hörte nicht auf mit der Feder über meinen Kitzler zu wandern und trieb in mir die Lust an.

Jedes Mal, wenn sie das Häutchen meinen Venushügel berührte, stöhnte ich auf. Ich spürte die Wellen der Lust in mir immer höher steigen und konnte erahnen, dass ich das nicht mehr lange aushielte. Leon hielt inne

und ich hörte, wie er etwas aus dem Nachtkästchen holte, dann fühlte ich wieder die Feder in meinem Schlitz. Er drehte sie geschickt zwischen seinen Fingern und jedes Mal, wenn sie mich berührte, loderte es in mir. Ich gab mich ganz dem Gefühl hin, bis ich spürte, wie etwas Kaltes, Hartes an meinem Loch spielte. Ich konnte nicht genau ausmachen, was es war, doch als es anfing, zu vibrieren wurde es mir klar. Langsam drang er mit dem Vibrator in mich ein und vernachlässigte dabei nicht meinen Kitzler. Dieser Vereinigung konnte ich nicht lange standhalten und der Ansturm eines Orgasmus wurde unaufhaltsam. Mein Stöhnen wurde lauter und kam in kürzeren Abständen, doch Leon hörte nicht auf. Er drang schneller in mich ein und stieß tief in mich. Mein Höhepunkt erreichte mich, ich ballte mich auf und stöhnte laut. Leon zog den Vibrator heraus, hörte jedoch nicht damit auf meine Kitzler zu stimulieren. Ich befand mich noch

immer auf einer anderen Ebene und konnte spüren, wie meine Lust wieder anstieg. Er nahm die Feder weg und tauschte sie mit seiner Zunge ein. Sie kreiste um meine Klitoris, leckte darüber. Mit seinem Mund sog er an meinem Venushügel. Ich befand mich wehrlos in seinen Fängen und konnte nichts anders tun, als mich von ihm verwöhnen zu lassen.

„Tiara, ich helfe dir, dich umzudrehen. Knie dich bitte hin. Ich versuche auch, deine Arme nicht zu verdrehen oder dass du gar Schmerzen in der Art hast“, flüsterte er mir zu.

Ich überlegte, wie ich das machen sollte, aber kam zu keiner Lösung. Leon half mir und mit vereinten Kräften konnte ich mich tatsächlich umdrehen und auf meinen Knien und Ellbogen vor ihm sein. Die Kette der Handschellen war etwas länger, weswegen

es kein Problem war, die Hände zu kreuzen.

„Vertrau mir, ich weiß, was du willst“, hörte ich ihn sagen, als ich schon etwas Kaltes an meiner Möse spürte.

Es war spitz und wurde immer dicker. Er legte sich unter mich, während er es mit meinem Saft befeuchtete und leckte über meine Klit. Am liebsten hätte ich mich auf sein Gesicht gesetzt. Ich spreizte die Beine etwas mehr und kam so näher an sein Gesicht. Ich spürte unter seinem Zungenspiel, wie er grinste.

„Nein meine Liebe, das willst du nicht“, sagte er hämisch.

Und ob ich das wollte, also glitt ich ein Stück weiter runter. Leon rutschte zwischen meinen Beinen hervor und biss mir dabei sanft in meine Schamlippe. Ich stöhnte,

wusste nur nicht, ob aus Schmerz oder aus Lust. Dann sauste schon eine Hand auf meinen Hintern. Es klatschte laut bei dem Aufprall. Wieder schrie ich auf, diesmal eindeutig aus Schmerz. Kaum verebbte mein Schrei, klatschte erneut die Hand auf mein Hinterteil.

„Autsch, Leon, das ist gar nicht toll!“, versuchte ich, ihn zu maßregeln.

Er küsste meine Pobacken sanft und das Gefühl von Schmerz wandelte sich, in Verlangen nach mehr.. Ich genoss die Aufmerksamkeit, mit der er meinen Arsch überwältigte, und musste wohl aufgestöhnt haben. Ich bekam es jedenfalls nicht mit. Was ich allerdings merkte, waren die zwei Schläge auf meinen Po. Ich konnte nicht in mich halten und schrie erneut. Seine Lippen berührten meine wunden Stellen. Die Wärme, die sich an meinem Arsch

ausbreitete, war etwas sehr Schönes. Wieder klatschte seine Hand auf meine Backen und diesmal wusste ich, dass mein Aufschrei aus heißem Verlangen geschah. Nach seinem Mund spürte ich nichts und ich dachte schon, Leon hatte das Zimmer verlassen, als wieder das spitze Etwas auftauchte. Zuerst befeuchtete er es und spielte dann an meiner Rosette. Es fühlte sich köstlich an. Ich kippte mein Becken nach oben und drückte meinen Rücken durch. Langsam glitt er in meinen Anus. Er hatte geschickte Finger und bewies mir seine Zärtlichkeit. Mein After wurde immer mehr gedehnt und es fühlte sich einfach wunderbar an. Als er für sich entschied, dass ich bereit dafür war, begann er sein Spielzeug in mich zu stoßen. Bei jedem Stoß wurde mein Atem schneller. Meine Rosette schmiegte sich um seinen neuen Freund. Mein Stöhnen wurde lauter. Leon drang mit seinem Spielzeug in mich ein und es fühlte sich an, als würde es in mir

verschwinden, als sich mein Anus wieder schloss.

Ich verstand erst nicht, was es war, doch dann hörte ich ihn sagen: „Keine Angst, es ist ein Plug, der hat eine Platte, so kann nichts passieren.“

Es fühlte sich sowohl herrlich an, aber auch sehr komisch. So etwas hatte ich zuvor noch nie gespürt. Leon ließ mir aber nicht viel Zeit, darüber nachzudenken. Er kniete sich hinter mich, ich spürte seinen harten Schwanz an meiner Möse. Sofort erweckte er in mir das Biest und ich wollte ihn in mir spüren. Anscheinend konnte er nicht mehr lange warten, also spielte er mit seinem Penis zwischen meinen Schamlippen. Er glitt immer wieder mit seiner Eichel in mich und fuhr dann mit seiner Spitze über meine Klitoris. Als er dann seinen Schwanz in mir versenkte, stöhnten wir beide auf. Ich spürte

seine Erektion und den Plug in mir. Es war ein ganz neues, ganz aufregendes und erregendes Gefühl und ich wusste, dass ich dieser Kombination nicht lange standhalten konnte. Leons Stöße waren langsam und tief. Er füllte mich vollkommen aus. Jeder Stoß löste in mir eine höllische Qual nach Erlösung aus. Als er das Tempo erhöhte, wurde er wilder, aber stieß dennoch seinen langen Penis bis zum Anschlag in mich. Ich konnte nicht anders, als meinen Gefühlen freien Lauf zu lassen und nicht mehr auf meine Lautstärke zu achten. Unter meinem Stöhnen hörte ich Leon, wie auch er lauter wurde. Bei jedem festen Stoß spürte ich beide Stimulationen in mir. Durch seine hörbare Lust wurde ich noch beflügelter und wusste, dass ich bald kommen würde. Ich ließ meinen Kopf auf die Kissen fallen, legte die Ellbogen weiter nach vorne und Leon konnte so noch tiefer in mich penetrieren. Meine Muskeln fingen an sich zu

verkrampfen und das Hochgefühl war nicht mehr weit entfernt. Unser Rhythmus war perfekt. All meinen Versuchungen, Leon als Ersten kommen zu lassen, schmiss ich über Bord und kam mit einem ohrenbetäubenden Schrei zum Orgasmus. Ich wusste gar nicht, wie mir geschah und wusste auch nicht, ob ich noch alles um mich herum mitbekam. Was ich noch vernahm, waren die Schreie von Leon, als er in mich ejakulierte und seine Stöße langsamer wurden.

Das Nächste, das ich wieder mitbekam, war, dass mich mein Freund umdrehte und mir die Augenbinde abnahm.

„Alles ok bei dir, Süße?“, fragte er mich mit einem besorgten Blick.

Das Einzige, was ich erwidern konnte, war ein Lächeln.

Danach fielen mir wieder die Augen zu. Als sich mein Atem beruhigte und ich wieder zu Sinnen kam, hatte mich Leon zugedeckt und lag neben mir auf der Seite. Er beobachtete mich und streichelte über meinen Bauch und über meine Brüste. Ich zog seinen Mund zu meinen Lippen und küsste ihn leidenschaftlich.

„Danke“, sagte ich, als sich unsere Lippen gerade nicht berührten. Leon lächelte und wir versanken in einem leidenschaftlichen, romantischen Kuss.





# Abscheu - vom Kollegen hart genommen

Ich verabscheute diesen Mann. Seit der ersten Sekunde unserer Begegnung war er mir zuwider gewesen. Schon als ich ihn das erste Mal lachen hörte, packte mich ein heftiger Widerwillen. Sein Lachen klang so arrogant, so dreckig, auch wenn das außer mir so niemand wahrzunehmen schien. Ich verfluche den Tag noch immer, an dem die Firma beschloss sämtliche Abteilungen aufeinandertreffen zu lassen, damit sich alle mal gesehen hatten. Da das Unternehmen in verschiedenen Städten und sogar Ländern unterschiedliche Sektoren hatte, arbeiteten wir zwar theoretisch mit den externen Abteilungen zusammen, kannten aber niemanden persönlich und bekamen sie auch

nie zu Gesicht. Besser, es wäre so geblieben! Aber an jenem Jubiläumstag anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Firma wurden sämtliche Mitarbeiter von überall herbeigerufen. Dieser „Betriebsausflug“ beinhaltete ein Hotel, das komplett für uns gebucht worden war. Reden, Buffet, noch mehr langweilige Reden und Kontakte knüpfen, im schlimmsten Falle in Form von „Team Aktivitäten“, bei denen es um Spiel und Sport ging.

Gegen die Feier hatte ich nichts einzuwenden. Zwar hatte ich derzeit keinen Wunsch meine Abteilung zu verlassen – es hatte ich genug Zeit und Anstrengung gekostet Projektleiterin zu werden, noch dazu eine der jüngsten. Aber man weiß ja nie. Ein paar Gönner mehr in Unternehmen zu haben kann nie schaden. Mit meinen 27 Jahren und meinem attraktiven Äußeren konnte ich mich schon mal auf eine Menge Sympathie

verlassen. Sahen die Männer im Management dann noch, dass ich meinen Job perfekt machte, war ich der unumstrittene Star. Gut, hin und wieder hatte auch einer nichts für mich übrig und ließ sich nicht beeindrucken. Die konnten mir egal sein. Keiner hatte es bislang jedoch gewagt mich so unverschämt zu behandeln wie dieser Mistkerl.

Das Abendessen fand an langen Tischen statt. Unpraktischerweise nach Abteilung aufgeteilt. Als ob sich damit viel Vermischung unter den einander Unbekannten ergeben würde. So waren die Unterhaltungen an meinem Tisch auch wieder mal dieselben wie sonst auch immer. Ich hörte mit halbem Ohr zu und fragte mich, wie lange ich mich wohl hinter meinem Smartphone verstecken könnte, bis ich wegen Unhöflichkeit auffiel, da hörte ich dieses unangenehm laute und derbe Lachen. Mit gerunzelter Stirn blickte ich zum Nebentisch. Ich sah einen

dunkelbraunen Haarschopf, der kaum ein graues Haar aufwies. Der Lacher legte den Kopf gerade in den Nacken. Keine Ahnung, was so witzig gewesen sein sollte. Jedenfalls ging er mir sofort auf die Nerven. Auf Langweile beobachtete ich ihn etwas. Er hatte ein schrecklich ironisches Lächeln, bei dem er die Augenbrauen tanzen ließ. Ende 30, Anfang 40, schätzte ich, eigentlich ein gut erhaltenes Exemplar, auch wenn seine Züge etwas Grobes hatten.

Irgendwas an seiner Art störte mich ungemein. Er war herrlich selbstsicher aber scheinbar dennoch beliebt bei seinen Mitarbeitern. Irgendwann sah er zu mir herüber, so unerwartet, dass ich keine Zeit hatte, mein Stirnrunzeln und meinen ärgerlichen Blick rechtzeitig zu glätten. Er hatte auch bemerkt, wie ich gestarrt hatte. Kurz schien er überrascht, dann musterte er mich von oben bis unten und zog grinsend

seine dämlichen Augenbrauen hoch. Wütend wandte ich mich ab und wurde zu meinem Ärger auch noch rot. Während des restlichen Essens verhinderte ich es so gut es ging, zu ihm hinzusehen. Doch wann immer ich es tat, nur ganz flüchtig blickte, sah er mich an und ich senkte so schnell wie möglich die Augen. Trotzdem konnte ich sein blödes Grinsen geradezu spüren.

Ab 21:00 wurde die Bar eröffnet. Sämtliche Getränke, von der Orangenlimonade über Wodka-O bis hin zum professionellen Martini waren umsonst. Aufgrund all der neuen Leute und der ungewöhnlichen Umgebung hatte man ohnehin schon sämtliches professionelles Auftreten fallen lassen. Auch Greg, einer meiner direkten Manager, wie ich bekümmert feststellen musste. Gerne hätte ich ihn ein wenig deutlicher auf meine Arbeit aufmerksam gemacht, doch er war bereits dermaßen

angeheitert, dass er sich nur noch über Fußball unterhalten konnte. Ich war für gewöhnlich keine Kostverächterin, was Partys anging, aber diese hier ging mir irgendwie nur auf die Nerven. Nicht einmal Dominik war gekommen – seit sechs Monaten neuer Abteilungsleiter, blond, groß und zum Anbeißen gut aussehend. Sämtliche Mitarbeiterinnen würden liebend gerne die Klauen in ihn schlagen, mich eingeschlossen. Ausgerechnet an einem Wochenende mit Alkohol und Hotelübernachtung musste er sich eine Nebenhöhlenentzündung zuziehen.

„Was für ein köstlicher Champagner. Mein Nachbar bei meinem Strandhaus an der Côte d’Azur behauptet zwar immer, nach dem ersten Dom Pérignon kann man nichts anderes mehr trinken, aber ich meine, bei guter Stimmung und angenehmer Gesellschaft schmeckt so ein ein bisschen Sprudelwasser doch immer gut. Obwohl, einige scheinen

noch nicht ganz überzeugt zu sein.“

Er. Schon bei seinem gespielt bescheidenem Tonfall stellte sich mein Nackenhaar aggressiv auf, obwohl ich sonst gar nichts gegen etwas eingebildete Männer hätte, zumindest nicht, solange sie Strandhäuser an der Côte d’Azur hatten. Und die letzten Worte waren an mich gerichtet. Mein Blick wurde noch finsterer, als ich ihn auf ihn richtete. Wieder dieses spöttisch-wissende Lächeln, während ein paar Lakaien um ihn herum standen.

„Darf ich Ihnen ein Glas anbieten, meine Liebe?“

Seine ölige Stimme versetzte mich geradezu in Wut. Seine Augen wanderten flink über meinen Körper. Ich hatte mich nach den offiziellen Reden noch einmal umgezogen. Anstatt der Bluse und dem schwarzen Rock

trug ich nun mein neues blaues Michael Kors Kleid, zu dem ich mich des Anlasses hatte hinreißen lassen. Ich war es gewohnt Blicke auf mich zu ziehen, doch dieser hier gefiel mir gar nicht. Und dann auch noch „meine Liebe“!

„Nein danke“, zischte ich beinahe unhöflich. Nur weg von seinen gierigen Augen.

Die nächste Stunde führte ich einen Orangenwodka nach dem anderen an meine Lippen. Ich möchte gerne dem Alkohol alleine die Schuld dafür geben, was danach passierte, aber das wäre wohl zu einfach.

Ich weiß nicht mehr, ob Weatherby ebenfalls betrunken war. Das war sein Name – genauso idiotisch wie sein ganzes Auftreten. Fest stand, dass ich ziemlich einen sitzen hatte, als ich zu meinem Hotelzimmer wankte. Ich glaube, er bot mir an mir zu

helfen, natürlich mit irgendeinem aalglatten Spruch. Gut, dass er mich auffing, bevor ich auf der Treppe stolperte, war anständig – wie er dabei jedoch auf meinen Busen starrte ganz und gar nicht. Ich wollte ihm eine kleben, doch da riss er mich plötzlich an sich. Zuerst packte mich eine Mordswut und der blanke Ekel – dann presste ich mich keuchend gegen ihn.

Irgendwie gelang es ihm, mich in sein eigenes Zimmer zu bugsieren. Manchmal schlug ich wütend nach ihm, wenn er mich berührte, nur um ihn gleich wieder zu packen. Ich hatte schon Sex mit Männern gehabt, die ich außerhalb des Bettes nicht sehr toll fand. Aber das war eine ganz andere ordinäre Dimension. Ich kam mir schäbig vor diesen Mistkerl so nah an mich heranzulassen, vor allem als er seine nasse Zunge auf meinen Brustansatz presste. Zugleich war ich so geil wie nie zuvor. Eine

stramme Erektion verbarg sich in seiner Hose. Kaum ein Wort fiel zwischen uns, aber wie er mich so triumphierend und lüstern ansah ...

Von „Hass-Sex“ hatte ich schon mal gehört, jedoch nie daran geglaubt. Doch hier war ich nun und ließ mich willenlos auf das Bett stoßen. Er lachte heiser und dreckig, während er sich entkleidete. Ich stöhnte vor Verlangen und Wut über mich selbst, als er seinen harten Penis entblößte.

„Mhm, mein Lustprügel wurde schon steif, als ich dich beim Essen beobachtet hatte. Er hat sich darauf gefreut, dich heute Nacht noch zum Stöhnen zu bringen.“

Lustprügel! Welcher Mensch drückte sich denn bitte noch so aus?

Alle Verachtung half nichts – ich wollte ihn

in mir haben, mich schmutzig und benutzt fühlen. Meine Möse war nass vor Lust und pulsierte wie wild. Schon warf er sich über mich. Es fielen keine Küsse. Keuchend zog er mein Kleid nach oben und meinen Slip nach unten. Ich spürte seinen Atem und wandte zornig den Kopf ab. Ein verzweifeltes Stöhnen entfuhr mir, als sein praller Schwanz gegen meine Klitoris drückte. Mit seinem widerwärtigen Grinsen bewegte er die Hüfte auf und ab, massierte meine empfindlichste Luststelle gnadenlos, bis ich wimmerte. Wie ich konnte ich nur zulassen, dass er das mit mir tat? So betrunknen war ich auch wieder nicht, als das ich nicht genau gewusst hätte, was ich da tat.

Mit einem Stoß versank er in mir. Sein Gewicht presste mich auf der Matratze fest, während er heftig atmend immer wieder in mich stieß. Die Geräusche widerten mich ebenso an, obwohl ich selbst laut unter ihm

keuchte. Jeder Stoß war pure Ekstase. Selten hatte ich ein solches schmutziges Verlangen erlebt. Ich drehte den Kopf zur Seite und sah im Spiegel an der Wand, wie sein Hintern sich auf und ab bewegte, während er in mich stieß.

Ekelhaft.

Und ich wollte mehr.

„Deine Muschel ist so glitschig und eng“, flüsterte er mir ins Ohr.

Muschel. Noch so ein Wort. Ich schrie meine Verzweiflung und Lust laut hinaus, als ich kam. Ich konnte nur hoffen, dass die meisten meiner Kollegen noch bei der lauten Musik im Saal verweilten. Zwischen meinen Schenkeln triefte es vor Nässe und ich wimmerte, als nur zwei Minuten später der nächste Orgasmus über mich hinwegrollte.

Eine derartige Hemmungslosigkeit war keinesfalls meine Art. Weatherby kam kurz darauf ebenfalls. Er wurde immer lauter und zog seinen Schwanz dann rasch aus mir heraus. Ich starrte auf seine Spitze, aus der die weißen Tropfen hervorschossen, ganz so als wollte ich mir jedes unangenehme Detail dieses Akts einprägen.

Es blieb nicht bei diesem einen Fick in jener Nacht – leider. Hinterher wollte ich natürlich sämtliche Erinnerungen daran auslöschen. Währenddessen jedoch erniedrigte ich mich lustvoll und ohne Scham. Wie unfair ist es, dass ein derartiger Mistkerl dermaßen gut bumst?

Ich schliefe eine Runde, nackt und verschwitzt, natürlich weit von ihm abgerückt. In der Finsternis erwachte ich irgendwann und wollte mich weg von diesem Ort der Demütigung schleichen. Im

Dunkeln fischte ich nach meinen Klamotten, doch, noch bevor ich meinen BH finden konnte, stand Weatherby plötzlich hinter mir. Im fahlen Licht von draußen sah ich sein Gesicht nicht (ein Glück), dafür aber sein Glied, das schon wieder aufgerichtet zwischen seinen Beinen hervorragte. Beinahe hätte ich ihn angefleht es nicht zu tun, weil ich einfach nicht stark genug war, ihm zu widerstehen, doch damit hätte ich mich wohl endgültig blamiert. Stattdessen ließ ich voller Bitterkeit zu, dass er mich gegen die Wand presste und sich zwischen meine Beine drängte.

Kaum spürte ich seinen „Lustprügel“ wieder an meiner Spalte, schon vergaß ich alles andere. Ich hatte es noch nie im Stehen getan und viel weniger derbe kam ich mir dabei jetzt auch nicht vor, im Gegenteil. Mit einem vulgären Schmatzen versank sein Penis tief in mir. Er hielt meine Handgelenke über

meinem Kopf umklammert, was ich noch keinem Mann zuvor gestattet hatte. Rücksichtslos bumste er mich, schob mit jedem Stoß ein Stück in die Höhe.

Ich schäme mich jetzt noch, wenn ich daran denke, wie ich „Ja, JA!“ gekreischt habe, während er mich wie ein Wilder hämmerte. Seine Hoden schlugten wie Glocken weiter unten gegen mich und auch das fand ich ebenso demütigend wie erregend. Verdammt, der Höhepunkt war heftiger und erschütternder als alle anderen zuvor. Einen Augenblick lang blieb mir tatsächlich die Luft weg, während meine Möse in dieser Ekstase wild pulsierte. Mein ganzer Körper erbebte unter diesem Strudel der Lust. Und die ganze Zeit beobachtete er mich dabei mit seinem widerlichen Grinsen.

„Nimmst du die Pille?“

Ich schaffte es verärgert zu nicken, auch wenn ich mich kaum noch auf den Beinen halten konnte. Nur sein steifes Glied nagelte mich noch gnadenlos an der Wand fest.

„Gut“, bemerkte er lächelnd, stieß ein letztes Mal die Hüften vor und ergoss sich in mir. Ich erstarrte vor Ekel. Sein Penis entleerte sich zuckend in mir, füllte mich mit seinem warmen klebrigen Saft.

Ich verzog mich in die Dusche, um ein Gespräch zu vermeiden. Was hätte man auch sagen sollen?

Erst einmal musste ich mich sammeln. Ich biss mir auf die Lippen, als ich fühlte, wie sein Sperma aus mir herauslief. Sauber und kopfschüttelnd stand ich kurz darauf vor dem Spiegel. Wie hatte ich nur dermaßen die Kontrolle verlieren können?

War rücksichtsloser schamloser Sex mit jemandem, den man verabscheute, wirklich dermaßen geil? Es war nichts anderes als reines Bumsen gewesen – und das mit diesem schmierigen Kerl!

Nun, ich konnte nur noch Schadensbegrenzung betreiben und hoffen, dass es niemals jemand herausfinden würde. Entschlossen brachte ich meine dunkle Lockenmähne in Ordnung und stolzierte nach draußen. Ohne ihn anzusehen, bekleidete ich mich.

„Och, willst du schon gehen, meine Liebe? Gib mir eine Stunde und mein Prügel steht wieder aufrecht, um dich weiterhin zu befriedigen.“

„Leck mich“, fauchte ich voller Zorn und sah ihn mit flammenden Wangen dummerweise kurz an.

Er lag nackt auf dem Bett, die Beine gespreizt, sein schlaffer Penis und seine Eier hingen herab. Gott, was für ein Ekelpaket!

„Aber gerne doch“, rief er mir lachend hinterher, während ich aus dem Zimmer stürmte.

Am nächsten Morgen erwachte ich in meinem Hotelzimmer, wieder einigermaßen klar im Kopf. Gerne wollte ich mir einreden, dass die letzte Nacht nur ein unanständiger Traum gewesen war. Doch auch nur der kleinste Gedanke an Details der vergangenen Stunden ließ es zwischen meinen Schenkeln warm und kribbelig werden. Ich verfluchte meinen Körper und war dankbar dafür, dass sich Weatherbys Zimmer zumindest auf einem anderen Stock befand. Ich musste versuchen ihm den restlichen Tag über auszuweichen. Unglücklicherweise kamen die Busse erst am Abend, um uns wieder in

die Stadt oder an den Flughafen zu fahren. Dieser Tag fiel unter „freier Zeitvertreib“.

Es war erst 11 Uhr und draußen regnete es außerdem. Höchst unwahrscheinlich, dass man etwas im Freien unternehmen konnte. Ich war also dazu verdammt, mit diesem Dreckskerl im selben Gebäude festzusitzen.

Beim Frühstück wurde dieselbe Tischordnung wie am Vortag eingehalten. Das bedeutete zwar, dass ich seinen Hinterkopf ständig im Blickfeld hatte, zumindest aber nicht sein Gesicht sehen musste. Was für eine Erleichterung. Nie wieder wollte ich seine Visage vor mir haben! Ich versuchte mich ernstlich an den Gesprächen meiner bekannten Kollegen zu beteiligen und schaffte es kaum zu stottern, als man mich fragte, wann ich es letzte Nacht ins Bett geschaffte hatte. Glücklicherweise war die gesamte Belegschaft ziemlich

betrunkener gewesen und kaum einer hatte verfolgen können, wer wann wohin gegangen war.

Tatsächlich überlebte ich das Frühstück und schaffte es sogar beinahe fröhlich Orangensaft, Kaffee und erstaunlich gutes Rührei zu verspeisen. Es war ja eigentlich auch ein guter Morgen. Ich hatte das ein oder andere gute Gespräch mit interessanten Leuten geführt, ich zählte zu den jüngsten und erfolgreichsten Angestellten hier und übermorgen würde ich wieder im Büro sitzen, dem vertrauten Herrscherumfeld. Wieder ganz die Alte, professionell und kontrolliert. Keine lüsterne Sexbesessene mehr, die sich wie eine Amateur-Pornodarstellerin selbst den widerlichsten Kerlen ins Bett warf.

Ich studierte gerade die Karte im Hotelzimmer, die eine Sauna irgendwo im

Kellergewölbe versprach, als es an die Tür klopfte.

„Immer herein“, rief ich nur, in dem Glauben, es sei einer von „meinen“ Leuten.

Ich hätte nicht erwartet, dass ER wusste, in welchem Zimmer ich mich aufhielt. Aber schon war er eingetreten und mir blieb vor Schreck der Atem weg.

„Ah, hattest du einen Saunabesuch geplant?“

Seine Augen prüften den Hotel-Katalog in meiner Hand, während ich rot anlief. Er zeigte lächelnd die Zähne.

„Wie gerne würde ich dich da begleiten. Allein der Gedanke an deinen glänzenden feuchten Körper lässt die Lust durch mein Rohr schießen.“

Er klopfte sich mit einer vulgären Geste auf

den Unterleib. Wie kann es sein, dass man etwas dermaßen widerlich findet und zugleich sofort schwach wird?

„Verschwinde“, brachte ich hervor, sprachlos vor Wut.

„Oh, warum denn so abweisend? Gestern hat es dir so gut gefallen. So ein herrliches sexuelles Feuer habe ich schon lange nicht mehr gespürt. Warum sollen wir uns nicht die letzten Stunden zusammen mit zügelloser Lust im Bett verbringen?“

Weil du ein arrogantes schmieriges Arschloch bist, dachte ich, schaffte es aber nicht, das auszusprechen. Stattdessen setzt ich mich so gerade wie möglich hin und versuchte meinen Profi-Ton anzuschlagen.

„Sie sollten jetzt wirklich gehen. Ich habe keine Zeit für Privatgespräche. Das ist

immer noch ein Firmentreffen.“ Und doch strichen meine Augen flüchtig über seine schwarze Hose. Im Schritt war sie bereits deutlich ausgebeult.

Nein. Beherrsch dich. Du bist keine läufige Hündin, die einfach so den Arsch hinhält! Aber auch diese mentale Zurechtweisung half nichts, als er auf mich zuging. Ich saß stocksteif auf dem Bett, seine Körpermitte nur einen Meter von meinem Gesicht entfernt.

„Vielleicht stimmt dich das ja anders“, bemerkte er freundlich und knöpfte seine Hose auf.

Mein Körper zitterte, als er seinen Schwanz – pardon, seinen Lustprügel – auspackte. Die Spitze war feucht und geschwollen, der rosa Schaft von pulsierenden Venen umzogen. Sein Penis ragte aus einem wilden Haarnest

hervor – von Schamhaarpflege keine Spur. Meine Spalte zuckte begierig und ich kniff die Beine zusammen, was meine Erregung aber nur noch verstärkte. Beinahe wie hypnotisiert sah ich zu, wie er sein Glied in die Hand nahm und langsam rieb.

„Nur für dich, meine Liebe. Ich würde ihn dir gerne noch deutlich er zeigen.“

Er trat an mich heran und sein widerlicher Schwanz schwebte wenige Zentimeter vor meinem Mund. Ich konnte mich nicht davon lossagen, so sehr es mich auch erniedrigte.

„Schön den Mund aufmachen.“

Ein Mensch mit mehr Selbstachtung hätte ihm sein verdammt Ding einfach abgebissen. Stattdessen ließ ich zu, dass er sein Glied in meinen Mund schob und sich zwischen meinen Lippen befriedigte. Schlimmer noch,

ich machte mit und verpasste ihm einen Blowjob, der ihn bald laut keuchen ließ. Es blieb mir erspart sein Sperma zu schlucken, denn ich sollte auch noch auf meine Kosten kommen, wie er mir großmütig versprach.

Während mein Hirn mich verachtete, bettelte mein Körper geradezu danach, von ihm durchgenommen zu werden. Mein einziger Trost war, dass ich ihn nach diesem Tag nie mehr wiedersehen musste. Und egal wie geil er bumste, beim Masturbieren würde ich NIEMALS an ihn denken! So viel nahm ich mir noch vor, bevor mir die Kleidung abstreifte. Weatherby (nun waren wir beim dritten Fick und ich wusste noch nicht einmal seinen Vornamen. Auf dem Namensschild an seiner Jacke hatte nur A. Weatherby“ gestanden) nahm meine glänzende rosa Spalte gierig in Augenschein. Er strich mit dem Zeigefinger darüber, als würde er ein teures Schmuckstück begutachten. Ich

keuchte vor Verlangen bei dieser kurzen Berührung. Er quälte mich nicht lange mit dummen Sprüchen und presste seinen Schwanz längst auf meine Möse. Gekonnt rieb er sich an mir, brachte mich vor Wollust und Scham zum Wimmern. Heißes Fleisch an Fleisch masturbierte er mich, bis ich meinen ersten Orgasmus erreichte. Er starrte dabei auf mich hinab, wie ich versuchte, nicht zu sehr zu zucken und zu stöhnen. Meine Spalte war triefend nass und geschwollen, als er seine pralle Eichel davor positionierte und diesmal langsam und bedächtig in mich eindrang.

Unisono keuchten wir, als er Stück für Stück in mir versank. Er rief allerlei vulgäre Dinge, wie eng meine Venusgrotte doch seinen Prügel umschloss, wie glänzend mein Nektar auf seinem Schaft glänzte. Ich ließ mich willenlos nehmen, während meine Beine auf seinen Schultern lagen. Völlig

ausgeliefert lag ich da, wurde von einem Mann gebumst, den ich auf jeder Ebene verachtete. Meiner Spalte war das egal, solange er mich ordentlich ausfüllte. Ich kam laut und hemmungslos ein zweites Mal. A. Weatherby trieb es immer wilder, bis er sein gerötetes glänzendes Glied aus mir herauszog und mich umdrehte. Wieder ließ ich es ohne Weiteres geschehen, obgleich ich angewidert zusammenzuckte, als seine Hände mich berührten. Er drückte meinen Oberkörper nach unten, sodass mein Gesicht in der dicken Baumwolldecke vergraben wurde. Mein Hintern ragte in die Luft und präsentierte ihm meine willige Spalte. Ich spürte, wie er auf das Bett kletterte, sich hinknie und tief in mich stieß. Er rammelte mich wie ein Hund und stieß hohe Laute dabei aus. Tränen schossen mir vor Demütigung und verzweifelter Lust in die Augen. Auch dem nächsten Orgasmus war ich hilflos ausgeliefert und versuchte meine

Schreie in der Matratze zu ersticken. Seine Hände packten meinen Po und bewegten mich im Rhythmus seiner Stöße.

Wieder pulsierte meine Möse hingebungsvoll um sein steifes Glied herum. Endlich, endlich kam auch er zu einem Ende. Ein letztes Mal schob er seinen Penis in mich und „brachte meine Höhle zum Überlaufen“, wie er es ausdrückte. Mit Wucht entlud sich sein Sperma in mir und er ließ sich zitternd zurücksinken.

Wie ich aussah. Das Gesicht gerötet, die Haare völlig zerzaust, das Make-up verlaufen. Ich hatte mich erneut ins Bad zurückgezogen und hoffte, dass er weg war, wenn ich wieder herauskam. Dann würde ich die Tür des Hotelzimmers fest verschließen und erst wieder hervorkommen, wenn es Zeit war, zu gehen und er keine Gelegenheit mehr hatte über mich herzufallen. Zwischen

meinen Beinen war es immer noch feucht – von meiner Lust und seinem Samen.

Im Ernst, falls er meinen Namen herausgefunden hatte und irgendwem hier davon auch nur das kleinste Detail verraten würde, dann würde ich ihn ausfindig machen und zur Strecke bringen. Niemand durfte erfahren, dass Nadja B., aufstrebende junge Projektleiterin und süßer Büroliebling, bei einem schmierigen Schnösel wie diesem das Hirn ausschaltete und die Beine breitmachte. Kam auch nur ein Wort davon zur Sprache, war er tot. Und von seinem Schwanz würde ich mir eine Dildo-Kopie anfertigen lassen, damit ich wenigstens ohne sein hämisches Grinsen zum ekstatischen Orgasmus gebumst wurde.





# Vom Klassentreffen ins Folterzimmer

Manchmal verliert man sich einfach aus den Augen. Und manchmal fällt einem erst nach ein paar Jahren auf, dass da ja mal jemand war, für den man etwas empfunden hatte. Gina war so ein Fall gewesen. Zuletzt hatten wir uns in der zehnten Klasse gesehen, machten gemeinsam den Abschluss und wünschten uns am Ende alles Gute für die Zukunft, vielleicht sähe man sich ja mal auf einem Klassentreffen wieder.

Aber das geschah nicht.

Ich sitze hier und schaue mir das Abschlussfoto von vor zwanzig Jahren an, als wir mit unseren sechzehn Jahren in die

Kamera blickten und meinten, wir wären nun erwachsen. Ich muss lachen, wenn ich daran denke, denn ich konnte nicht ahnen, dass noch viele Jahre vergehen sollten, bis ich tatsächlich zu der leidvollen Erkenntnis kam, ein Erwachsener zu sein.

Gina lacht in die Kamera, sie ist mit Abstand die Schönste von allen auf dem Bild. Ich hatte sie schon immer gerne gehabt und auch das ein oder andere Mal mit ihr geflirtet. Aber wie das so ist im Jugendalter: Da wird vieles nicht ganz so ernst genommen, obwohl es anders gemeint ist.

Und nun werde ich sie wiedersehen. Heute Abend findet das sechste Klassentreffen seit damals statt, aber das Erste, zu dem sie kommen wird. Woher ich das weiß? Facebook, woher sonst?

Ich suche immer mal wieder ihren Namen,

weil ich mir einfach nicht vorstellen kann, dass es Menschen gibt, die dem Internet gänzlich fern bleiben beziehungsweise dort keine Spuren hinterlassen. Doch dann, vor ein paar Wochen, gab es mit einem Mal ein Profil von ihr, jedoch ohne Foto. Ich schrieb sie an, aber sie antwortete mir nicht. Stattdessen sah ich, dass sie zugesagt hatte, zu der Veranstaltung „Klassentreffen“ zu kommen.

Ich hatte extra für diesen Anlass in der Bilderkiste gekramt, weil man das häufig so macht, auf Klassentreffen, alte Bilder austauschen und sich darüber kaputt lachen, wie man mal ausgesehen hat. Ich würde mal sagen, ich habe mich eindeutig zum Positiven geändert.

Die Pickel sind verschwunden, übergewichtig bin ich auch nicht mehr, aus der Prinz-Eisenherz-Frisur ist ein moderner

Kurzhaarschnitt geworden, außerdem bin ich in die Höhe geschossen. Nachdem diese Metamorphose bei mir geschehen war, hatte ich auch endlich Erfolg bei den Frauen. Davor nannte man mich „Die eiserne Jungfrau“, was ich echt dämlich fand.

Aber dann ging es ab.

In meiner Ausbildungszeit hatte ich so viele One-Night-Stands, dass ich irgendwann aufgehört habe zu zählen. Und was ich da alles erlebt habe, damit könnte man Bücher füllen. Ich wusste gar nicht, was es alles für ausgefallene Möglichkeiten der Penetration gibt. Vaginal, anal, oral. Okay, aber ich wusste zum Beispiel gar nicht, wie viel Freude es bereiten kann, die Partnerin zu fesseln oder gefesselt zu werden und dabei gefistet zu werden. Nie im Traum hätte ich mir so etwas vorstellen können, aber ich hatte eine gewisse Leidenschaft entdeckt.

Oh, ich habe viel ausprobiert und tue es auch noch immer. Leider hat es im Zuge dessen nie zu einer festen Beziehung gereicht, weil ich, nun, zu experimentierfreudig war. Aber wie komme ich überhaupt auf dieses Thema? Ach ja, das Klassentreffen.

Ich frage mich, ob dort jemand bereit ist, einmal so richtig die Sau rauszulassen. Natürlich stehen wir alle mitten im Leben, und ich wette, die meisten Damen haben inzwischen eine Familie, eine langjährige Partnerschaft. Wir sind aus dem Alter raus, in dem man sich austobt.

Meint man. Aber das ist nur ein Klischee. Nach außen hin, ja, da haben wir unseren Platz gefunden, spielen unsere Rollen, in die wir uns im Laufe der Jahre eingefunden haben, aber tief in uns drin stecken nach wie vor die Jugendlichen von damals, die, wenn es darauf ankommt, alle Hüllen fallen lassen.

Und das meine ich wörtlich.

Ich verstaue die Bilder in einer Tasche, die ich mitnehmen werde, und vertreibe mir den restlichen Tag die Zeit. Am Abend gehe ich duschen, ziehe mir etwas Schickes an und mache mich auf den Weg zu dem Restaurant, bei dem wir uns alle treffen und gemeinsam etwas essen möchten. Ich merke, wie die Aufregung steigt, denn das letzte Treffen ist bereits zehn Jahre her.

Was wohl aus den Leuten geworden ist?

Je älter man wird, desto weiter öffnet sich die Schere, vor allem in Bezug auf das Aussehen. Ja, mit Ende dreißig kann man bereits sehen, ob jemand bisher einen gesunden und ausgeglichenen Lebensstil gepflegt hat oder nicht. Ich finde das erschreckend. Beim Spanier angekommen suche ich nicht lange nach der Meute. Es ist

ein großes Hallo, man umarmt sich, zuweilen recht distanziert, man ist halt nicht mehr dieselbe Person wie früher. Dennoch ist es schön, vor allem aber, weil dort hinten, am Ende des großen Tisches in der Ecke etwas abseits Gina sitzt. Ich erkenne sie natürlich wieder. Sie ist reifer geworden, ja, aber sie hat von ihrer Schönheit nichts verloren. Wenn sie lächelt, dann geht mir noch immer das Herz auf. Sie hat große, wache Augen, blendend weiße Zähne und Sommersprossen. Ich stehe auf Frauen mit Sommersprossen. Niemals würde ich diese als Makel bezeichnen, sondern eher als Sahnehäubchen.

„Hi Gina“, sage ich und reiche ihr die Hand wie einem Geschäftspartner. Sie wirkt irritiert und gibt mir ebenfalls die Hand, zieht mich dann aber zu sich und umarmt mich lachend, was ich erwidere.

„Wow, ist das lange her, dass ich dich

gesehen habe“, sage ich. „Toll, dass du kommen konntest.“

„Ja, finde ich auch“, sagt sie. „Ich bin gerade vor ein paar Monaten erst wieder nach Deutschland zurückgekehrt.“

„Aha? Wo warst du denn?“ Mir fällt ihr Ring auf, dem sie als Kette um den Hals trägt. Habe ich mich verguckt?

„Ich habe fünfzehn Jahre in Südfrankreich gewohnt.“

„Oh, das ist ja stark. Dann kannst du bestimmt gut Französisch.“

Sie lacht.

„Und ob ich das kann.“

Wir führen weiter Smalltalk, auch mit den anderen alten Klassenkameraden, die in

unmittelbarer Nähe sitzen. Ich erfahre Lebensgeschichten, weiß von Kindern und Trennungen, von beruflichen Werdegängen und werde immer mal wieder an alte Anekdoten erinnert. Das Thema sexuelle Vorlieben kann ich leider nicht anschneiden, dafür sind die alle zu prüde, das stelle ich schnell fest. Von Gina erfahre ich, dass sie aufgrund einer gescheiterten Beziehung nach Deutschland zurückgekehrt ist. Kinder hat sie keine. Ich auch nicht. Bei manchen kommt so etwas einfach nicht vor.

Als sie sich einmal über den Tisch beugt, um ein Handy von jemandem zwecks Foto-Anschauen entgegenzunehmen, rutscht ihre Kette nach vorne mit dem Ring daran, so dass dieser fast vor meiner Nase baumelt. Ein heißer Schwall jagt mir den Hals empor. Ich habe doch richtig gesehen. Es ist der Ring der O, das mehr oder weniger geheime Erkennungszeichen aus der BDSM-Szene.

Da sie den Ring um den Hals trägt, ist sie ein Switcher, also dominant oder devot, wie es ihr gerade gefällt.

Ob sie weiß, was das für ein Ring ist? Vielleicht trägt sie ihn ja nur, weil er ihr gefällt, sie ihn irgendwo im Vorbeigehen gesehen hat? Aber müsste sie ihn dann nicht an der Hand tragen?

Ich blicke auf ihre zarten Hände und sehe am rechten und am linken Ringfinger blassestellen, die sich deutlich von ihrer Umgebung abheben.

„Warst du verheiratet?“, frage ich sie.

„Nein, das war ich nie. Dazu sollte es nie kommen.“

Hm, also kein Relikt eines Eherings. Wie bringe ich jetzt die Sprache auf den Ring und den BDSM-Zusammenhang?

„Schöner Ring, den du da trägst“, sage ich und deute auf die Halskette.

„Ja, danke“, sagt sie. „Ist aus der Sadomaso-Szene.“

„Ah, okay“, sage ich und grinse übers ganze Gesicht. Mein Blick geht zur Seite, aber unsere Sitznachbarn sind so in ihre Gespräche vertieft, dass sie das gerade nicht mitbekommen haben.

„Bist du ein Switcher?“, frage ich nun offen heraus. Anscheinend geht Gina mit der Sache unverblümt um.

„Jep. Und du?“

„Ich?“

„Ja klar.“

„Ich auch. Hast mich erwischt.“

Sie isst von ihrem Nachtisch, Creme Catalan. Ich beobachte den Dessertlöffel, der zwischen ihren roten, vollen Lippen verschwindet. Was sie mit diesem Mund wohl schon alles getan hat? Sie ist als sowohl dominant als auch devot. Gina lässt sich gerne fesseln und benutzen, womöglich in alle Löcher ficken, ohne dass sie sich wehren kann. Oder sie vergeht sich an ihrem Gegenüber, macht es handlungsunfähig und bearbeitet meinen Schwanz ohne Rücksicht auf mich. Meinen Schwanz? Moment, meine Gedanken schweifen ab.

„Daniel? Alles in Ordnung?“

„Was? Oh ja, alles gut, sorry. Tagträume. Manche Dinge ändern sich nie.“ Was für eine dämliche Ausrede.

„Wovon träumst du denn?“, fragt Gina und setzt diesen verführerischen Blick auf, den

man sonst nur aus Filmen kennt.

Als ich zur Antwort ansetze, spüre ich plötzlich etwas zwischen meinen Beinen. Gina zwinkert mir zu. Mit ihren Zehen gräbt sie in meinem Schritt und verspeist dabei ihre Creme. Ich bin zwar einiges gewöhnt, aber mit solch offensivem Verhalten hat man es eher selten zu tun. Mein Blick geht in die Runde, unsere alte Klassenlehrerin lächelt mir zu. Aber sie sieht es nicht, keine Sorge.

„Och ... von allem Möglichen träume ich“, sage ich zu Gina.

Ich drücke ihr meinen Schritt entgegen, damit sie den steifen Penis durch die Hose richtig schön massieren kann. Am liebsten würde ich mir die Hose runterziehen und sie den nackten Schwanz mit ihren Zehen wischen lassen, aber ich glaube, das käme hier nicht so gut an. Mir entfährt ein Lachen.

„Was ist los?“, fragt sie.

„Ach nichts“, sage ich. „Es ist nur so komisch ... ich wundere mich, dass aus uns nie etwas geworden ist.“

„Das wundert mich auch“, sagt sie zu meinem Erstaunen. „Ich fand dich in der Schule schon immer sehr anziehend.“

„Ach Quatsch“, sage ich und beginne, ihren Fuß zu massieren. „Ich sah doch aus wie ein Mülleimer.“

„Blödsinn. So schlimm war es nun auch nicht. Außerdem warst du doch ein lieber Kerl.“

Ein lieber Kerl? So etwas möchte man nicht gerne hören. Andererseits hatte ich damals tatsächlich keine großen Vorzüge, denke ich. Dann war ich halt lieb. Und jetzt? Jetzt bin ich wohl superlieb, sonst würde sie sich

nicht an meinem Geschlechtsteil zu schaffen machen.

„Ich fand dich auch gut in der Schule“, sage ich. „Da hätte wohl einer von uns mal etwas sagen sollen.“

„Ja, das stimmt“, meint sie. „Aber es ist ja nie zu spät, oder nicht?“

„Für ... für eine Beziehung?“

Ich bin etwas schockiert, dass mir Gina gleich mal eine Beziehung anbietet, obwohl sie mich doch gar nicht richtig kennt.

„Nein, wer redet denn von einer Beziehung? Ich meine, um sich noch einmal kennen zu lernen.“

„Ach so.“

Was eher selten geschieht, ist, dass mich

jemand mit seinem Fuß in meinem Schritt kennen zu lernen beginnt. Öfter mal was Neues.

„Klassenfoto“, ruft Jens von der anderen Seite des Tisches. Zustimmendes Gemurmel, die ersten springen schon auf. Auch Gina steht auf und wirft mir einen schelmischen Blick zu. Verdammt!

„Daniel, kommst du nicht?“, fragt Lena, neben der ich damals oft gesessen hatte. Sie war eine liebe, durch und durch anständige Frau. Ich konnte sie gut leiden. Aber ich wollte sie jetzt nicht mit meiner Riesenbeule in der Hose aus dem Konzept bringen.

„Doch, doch, ich komme gleich“, sage ich und versuche an etwas Abtörnendes zu denken, damit ich meinen Sitzplatz verlassen kann. Aber sobald ich einen Gedanken an Gina richte, schießt mir wieder das Blut in

die Lenden.

Als alle soweit gegangen sind, erhebe ich mich vom Tisch und schleiche mich von hinten an die Fotogruppe, die sich im Nebenraum bereits positioniert hat. Ich drückse mich an der Wand entlang, gestikuliere und mache irgendwelche Späße, die von meinem Genitalbereich ablenken. Dann stelle ich mich genau hinter Gina in die dritte Reihe. Wir müssen etwas enger aneinanderrücken, Körperkontakt. Ich drücke Gina meinen Schritt an den Hintern, sie erwidert die Anmache mit einem Zucken ihrer Arschbacken.

Cheese. Es blitzt. Ein Andenken ist entstanden. Ich hoffe, ich glotze auf dem Bild nicht zu lüstern.

Der Abend dauert danach nicht mehr lange. Wir tauschen Nummern aus, versprechen uns,

mal gegenseitig zu besuchen und gehen dann unseres Weges. Am Ende stehen Gina und ich alleine vor dem spanischen Restaurant und blicken uns an.

„Die Frage ist jetzt nicht ob, sondern wo“, sagt sie trocken. „Auf diesen Moment warte ich seit Jahren.“

Und ich erst.

„Komm“, sage ich und nehme sie an die Hand, ziehe sie hinter mir her in mein Auto. Ich entscheide, dass wir zu mir fahren.

„Wo wohnst du jetzt eigentlich“, frage ich sie.

Eigentlich müsste es ja nun in der Nähe sein. Vielleicht können wir uns demnächst öfter sehen.

„Seit Anfang des Jahres wohne ich in

Kockheim.“

„Ich Kockheim? Hätte ich das Mal gewusst.“

„Was wäre dann?“

„Naja, wir hätten uns eher sehen können.“

„Um was zu tun?“

Mensch, Gina will es genau wissen. Man merkt, dass sie erfahren ist in ihrer dominanten Rolle. Spielt sie oder ist sie tatsächlich so forsch?

Aber ich halte dieses Spiel nicht länger aus. Meine Hose platzt fast. Ohne Vorwarnung beuge ich mich zu ihr und stecke ihr meine Zunge in den Hals. Zum Glück erwidert Gina den Kuss, dreht sich nach einer Weile aber weg.

„Nicht so hastig. Lass uns zu mir fahren.“

Doch zu ihr? Na, von mir aus. Allerdings habe ich daheim ein paar Spielzeuge, die ihr sicherlich gefallen hätten. Meine Gedanken drehen sich, als ich von ihr navigiert auf die Wohnung zusteure. Sie wohnt in einem kleinen Reihenhaus am Rande der Ortschaft. Gepflegter Garten, unauffällige Fassade. Ich folge ihr in ihre Wohnung. Gemütlich hat sie es hier. Flokati, großflächiges Sofa, eine moderne Küchenecke mit schicken schwarzen Fronten. Es riecht nach Zimt. Zwei Katzen kommen uns miauend entgegen und deuten an, dem Hungertode nahe zu sein. Gina kümmert sich liebevoll um sie, während ich es mir auf dem Sofa bequem mache.

„Wirklich schön hast du es hier“, sage ich.

„Ja, aber nicht zu vergleichen mit der Wohnung in Frankreich. Gehörte ja alles meinem Ex. DAS war eine schöne

Wohnung.“

„Also ich mag es schlicht und nicht zu übertrieben. Mit gefällt es hier.“

„Danke.“ Das Klappern der Katzenfutterdosen verstummt, Gina winkt mich zu sich. „Komm mit, ich möchte dir etwas zeigen.“

Bestimmt führt sie mich ins Schlafzimmer. Mein Herz pocht, weil ich es kaum erwarten kann, Gina, die gute alte Gina, so richtig schön zum Schreien zu bringen.

Ich folge ihr durch einen schmalen dunklen Flur, an dessen Ende eine Tür darauf wartet, geöffnet zu werden. Plötzlich dreht sich Gina zu mir um und packt mir schmerzvoll heftig in den Schritt, bekommt gleich meine Eier zu fassen. „Bis du bereit?“

„Oh ja.“

Ich liege auf einem Tisch. Arme und Beine hängen zu beiden Seiten herunter und sind festgezurrt, so dass ich sie nicht bewegen kann. In meinem Mund steckt ein Gummiball, der mit einem Band an meinem Kopf befestigt ist. Ich bin nackt. Mein Penis ragt in die Höhe. Aber ich bin dieser Frau in ihrem kleinen Sadomaso-Räumchen völlig ergeben.

Gina hat sich seit ein paar Minuten zurückgezogen, Heizlüfter temperieren den Raum aufs Unerträgliche. Nach kurzer Zeit habe ich das Gefühl, dass hier drin subtropisches Klima herrscht. Ich spüre den Schweiß an mir herunterlaufen.

„Na, ist dir etwas heiß?“ Gina erscheint wieder auf der Bildfläche. Sie trägt einen schwarzen BH aus Leder, bei dem die Nippel rausgucken. Ihre Hose ist ebenfalls aus glattem schwarzen Leder. Im Schritt befindet sich eine großzügige Öffnung. Ihre

langen braunen Haare fallen offen bis zu den Schulterblättern.

Natürlich kann ich ihr nicht antworten. Ich bin ihr Sklave, ihr ergebener Diener. Ich habe schon oft SM-Spiele mitgemacht, aber diesmal spüre ich neben der Geilheit auch das erste Mal so etwas wie Aufregung, Zuneigung, denn es ist meine alte Schulfreundin Gina, die sich als ultraheiße Sadomaso-Braut entpuppt. Hätte ihr das Mal jemand zu Schulzeiten gesagt ...

Ohne Vorwarnung schlägt sie mir mit der flachen Hand auf die entblößte Eichel. Ich schreie dumpf unter meinem Knebel, verkrampfe mich, kann aber nichts dagegen tun. Sie wichst den harten Knüppel ein paar Mal, spuckt darauf, um ihn geschmeidig zu machen. Dann schlägt sie ihn wieder, trommelt dagegen wie gegen einen Boxsack. Der Schmerz treibt mir die Tränen in die

Augen und ich habe das Gefühl, dass mir mein bestes Stück gleich abplatzt, so fühle ich es anschwellen. Ich flehe sie an, damit aufzuhören, aber sie versteht mich natürlich nicht.

„Hast du was gesagt? Ist dir das unangenehm? Das passiert mit den Leuten, die mich als Sexobjekt betrachten. Ich habe schon immer gemerkt, dass du geil auf mich bist. Jetzt kann ich es dir endlich heimzahlen. Na, wie oft hast du dir auf mich einen runtergeholt?“

Dann zählt sie. Eins, zwei ... fünf ... zwanzig. Bei jedem Mal schlägt sie wieder gegen meinen Hammer. Irgendwann nicke ich einfach nur, damit es endlich aufhört. Wow, diese Frau testet meine Grenzen aber aus.

„Ich nehme dir jetzt den Knebel ab, aber wage es nicht, auch nur einen Mucks von dir

zu geben. Das möchtest du deinem Schwanz nicht antun, oder willst du das?“

Dann klemmt sie mir Wäscheklammern auf die Brustwarzen, was ich echt nicht leiden kann, und nimmt mir den Knebel aus dem Mund. Ich muss mein Schmerzensstöhnen unterdrücken. Plötzlich stellt sie sich über mich und setzt sich mit ihrer nassen, rasierten Fotze auf mein Gesicht, dass es mir fast den Atem raubt. Aufgrund der hohen Temperatur läuft mir der Schweiß von ihren Oberschenkeln in die Augen. Es brennt. Ihre Fotze trieft vor Nässe, ergießt sich in meinem Mund, als sie sich den Kitzler heftig reibt und abspritzt. Mir bleibt nichts anderes übrig, als den ganzen Saft zu schlucken. Das wiederholt sie mehrmals, bis ich ihr zu verstehen gebe, dass ich kaum Luft bekomme unter dem Schweiß, dem Mösensaft und ihren prächtigen Schenkeln. Aber das interessiert sie nicht. Stattdessen rückt sie

ein Stückchen nach vorne, so dass sie genau mit ihrem Arschloch auf mir drauf sitzt.

„Leck!“, befiehlt sie.

Ich gehorche widerwillig, denn so etwas gehört eigentlich nicht zu meinen Vorlieben. Aber Gina ist nicht nur wahnsinnig hübsch, sondern auch noch ausgesprochen gut gepflegt. Offenbar kennt sie sich sehr gut aus in dem Genre. Da sie am ganzen Körper dicke Schweißtropfen absondert, ist es fast nicht anders, als würde ich ihre Möse lecken.

„Na, das gefällt dir doch, oder? Hättest wohl nicht gedacht, dass du mir jemals den Arsch lecken würdest. Oh ja, komm, leck ihn schön sauber. Steck die Zunge rein, los, mach schon!“

Ich zerre an meiner Verschnürung, möchte sie

jetzt unbedingt ficken, sie bestrafen für das, was sie mir antut. Aber Gina hat gute Arbeit geleistet. Ich kann mich keinen Millimeter bewegen. Stattdessen macht sie sich wieder an meinen Schwanz zu schaffen. Diesmal aber etwas freundlicher, denn sie wächst ihn einfach nur. Der Schweiß macht alles schön geschmeidig, dennoch brennen ihre Berührungen wie Feuer. Ich möchte gar nicht wissen, wie mein Penis aussieht.

Trotzdem bin ich unglaublich geil. Ich befindet mich in einer zutiefst erniedrigenden Position, aber ich merke, dass ich jetzt gleich heftig abspritzen werde.

Leider bemerkt auch Gina das und drückt meinen Penis an der Wurzel fest zusammen.

„Nein, mein Lieber, du kommst mir noch nicht. Ich habe noch etwas mit dir vor.“

Sie steht auf, ich komme wieder zu etwas mehr Atem. Hier drin müssen es hundert Grad sein.

„Ich löse jetzt deine Fesseln, weil du dich auf den Bauch legen wirst. Hast du mich verstanden? Und keine Mätzchen!“

„Ja, verstanden“, sage ich.

„Gut.“

Gina bückt sich und holt unter dem Tisch einen Umschnalldildo hervor, den sie mit geübten Fingern an sich befestigt.

Oh nein, bitte nicht.

Ja, ich bin schon einmal gefistet worden, aber es war nicht die beste Erfahrung. Einen Dildo, der richtig tief in meinen Darm eindringt, das brauche ich wirklich nicht. Nein, ganz im Ernst!

„Bitte keinen Dildo in meinem Arsch, Herrin. Alles, nur das nicht.“

Und das ist nicht gespielt.

Gina grinst diabolisch. „Keine Angst, es tut gar nicht so weh.“

Dann geht sie an meine Füße, löst die Fesseln, zuletzt an meine Hände. Ich bin für einen kurzen Moment frei.

„Aufstehen!“, befiehlt sie gebieterisch.

Wieder gehorche ich. Meine Gelenke schmerzen, mein Penis ist glutrot und angeschwollen. Gina ist teuflisch drauf, gemeiner als die meisten, mit denen ich es bisher zu tun gehabt habe. Ich stehe ihr gegenüber, blicke sie an. Ihr Blick flackert, ich möchte sie küssen, aber auch bestrafen für das, was sie mir antut.

„Leg dich auf den Bauch!“

„Nein“, sage ich und ergreife sie.

Ich schubse sie grob aber kontrolliert auf den Tisch, so dass sie auf dem Bauch landet. Gina scheint völlig verdutzt zu sein, wehrt sich, aber ich lege mich mit meinem ganzen Gewicht auf sie, so dass es ihr zunächst die Luft verschlägt. Dann fessel ich erst die eine, dann die andere Hand an ihrem Tisch. Sie jault auf.

„Nicht!“

Sie strampelt mit den Beinen. Ich ergreife eines und befestige es am Tisch, dann widme ich mich dem anderen, entferne aber zunächst noch den Umschnalldildo und pfeffere ihn in die Ecke.

„Du verdammte Sau“, ruft sie.

Sie stöhnt, windet sich wie ein Fisch auf dem Trockenen. Ihre Hüfte reibt über den Tisch, offenbar macht sie das so geil, dass sie nun auf diese Weise versucht, es sich selbst zu besorgen.

„Da hast du mich ja schön übers Ohr gehauen“, mault sie mit gespielter Fratzigkeit. „Und, was hast du jetzt mit mir vor?“

Ich schweige und mache. Ihre Fotze glänzt, der Saft verteilt sich über den Tisch. Ich verschmiere ihn über ihre Arschbacken, im Loch, über den halben Rücken. Alles klebt und glänzt, eine einzige Sauerei. Dann stecke ich meinen Schwanz ohne Ankündigung in ihren Arsch und rammel los, was sie mit einem entsetzten Aufschrei kommentiert. Nun, ganz so entsetzt klingen das Ah und das Oh ja in meinen Ohren nicht, das von ihrem lauten Stöhnen begleitet wird. Ihr Loch ist

gut gedeht und schmierig, mein Penis gleitet nur so rein und raus, als wäre es wie dafür gemacht. Ich bohre so tief, wie ich kann, drücke mit meinem ganzen Gewicht auf ihren Arsch, aber die Frau hält einiges aus.

„Ich will dich beim Ficken sehen, Daniel“, sagt sie und bricht damit kurz aus ihrer Rolle aus.

Aber das finde ich ganz und gar nicht schlimm. Ich löse sie von ihren Fesseln, sie legt sich auf den Rücken und nimmt meinen Schwanz in ihre Möse auf, dass es nur so schmatzt und glitscht. Ihre Titten wackeln, während ich zustoße, das Leder knarzt und der Schweiß darauf macht die ganze Angelegenheit zu einem rutschigen Unterfangen.

„Oh ja, jetzt fick mich endlich so, wie du noch nie jemanden gefickt hast!“, sagt sie.

Und das tue ich.

Gefühlte zehn Minuten knalle ich sie mit lautem Klatschen und Geschrei, halte vor dem Kommen immer kurz inne, denn ich bin geübt darin, den Orgasmus hinauszuzögern. Gina ebenfalls. Aber irgendwann wird die Lust zu groß. Ich ficke sie gerade abwechselnd in Arsch und Fotze, als sie zum Höhepunkt kommt, sich in mir verkrallt und mich wie ein wildgewordenes Raubtier anschreit.

Das bringt auch meine Lunte zum Platzen, so dass ich den Penis rasch aus ihr herausziehe und meine Sahne großflächig über ihren nassen Körper verteile. Unsere nackten Körper verschmelzen zu einem zuckenden Etwas, bis wir schließlich völlig entkräftet in unseren Säften liegen, während die Heizlüfter unentwegt für Temperatur sorgen. Wir atmen schwer, mein Herz rast, Gina

möchte etwas sagen, aber sie schafft es nicht, Worte zu formen. Wir lachen nach Luft japsend und nach ein paar Minuten lösen wir uns aus dieser Umarmung, um wieder in die Realität zurückzukehren.

Gina und ich treffen uns in der nächsten Zeit noch oft, um unsere gemeinsame Vorliebe auszuleben. Schließlich passiert es, dass wir uns richtig ineinander verlieben und noch viele Jahre gemeinsame Zeit verbringen. Der SM-Raum erfüllt aber auch dann noch seinen Zweck.





# Gefesselt an Händen und Füßen

Unsere kleine Tochter Leila ist jetzt acht Wochen alt und seit ihrer Geburt, haben Tanja und ich keine Zeit mehr für uns zwei gehabt. Klar, wir konnten abends etwas vor dem Fernseher sitzen, aber ein junges Paar möchte sich die Zeit auch manchmal etwas lustvoller vertreiben. Wir sind in den Zwanzigern, da muss noch etwas Leidenschaft in die Ehe, auch wenn ein Kind da ist. Heute Abend kommt die Großmutter die Kleine abholen und wir können uns ein paar schöne Stunden machen, ehe sie wieder zu uns gebracht wird. Ich habe, so weit es geht alles vorbereitet. Meine Frau verabschiedet sich unten von der Kleinen und ihrer Mutter, während ich das

Schlafzimmer herrichte. Da wir nicht nur einfach Sex wollen, rein raus fertig, sondern gerne etwas ausgefallenere Sachen mache, muss ich am Bett noch ein klein wenig Basteln. Ich befestige die Hand und Fußfesseln am Bettrahmen und lege etwas Spielzeug bereit. Vibrator, Dildo, Feder Gleitgel und da ich optimistisch bin auch noch den Buttplug.

Gerade als ich fertig bin, sehe ich im Augenwinkel, wie Tanja ins Bad geht. Sie will sich wohl noch etwas frisch machen. Ich nutze die Gelegenheit und suche aus meinem Schrank die schwarze, halbdurchsichtige, hautenge Boxershorts raus, die Tanja so gerne an mir sieht. Ich ziehe mich aus und streife mir die Shorts über. Nachdem ich meinen leicht erregten Penis in dem Netz verstaut habe, schön zur Seite gelegt, damit er ihr direkt ins Auge springt, lege ich mich aufs Bett. Tanja kommt aus dem Bad und betritt

das Schlafzimmer. Ihre Augen wandern von den Kerzen im Raum bis hin zum Bett und sie schaut mich mit einem wahnsinnig verführerischen Blick an. „Du hast ja alles gut vorbereitet und was ist, wenn ich jetzt gern etwas lesen möchte?“ Sie kommt näher ans Bett heran, steigt auf den Knien ins Bett und beugt sich über mich. Ich lege meine Hände auf ihre Wangen und ziehe sie etwas runter zu mir. Wir sehen uns tief in die Augen, das Gesicht nur wenige Zentimeter von mir entfernt.

„Dann musst du erst versuchen, mir zu widerstehen.“

Ich küsse sie zärtlich und innerhalb kürzester Zeit, öffnen sich unsere Münden und unsere Zungen verschlingen sich ineinander. Sie fährt mit ihren Händen über meinen Oberkörper und ich streife über ihren Rücken, bis zu ihrem Hintern. Sie trägt

lediglich noch ihren String, den Rest hat sie im Bad schon abgelegt. Als sie sich mit ihrem Körper weiter zu mir runter beugt, spüre ich, wie ihre Brüste meinen Körper berühren und eine meiner Hände wandert von ihrem Arsch, über den Rücken und dann seitlich zu ihrer Brust. Ich umklammere sie und massiere sanft ihre weiche Brust. Meine Finger streifen über ihren Nippel, dieser verhärtet sich und ich kneife sanft in die Brustwarze. Sie wird dadurch total erregt und reibt ihren Unterleib über meinen Schwanz. Der wird mit jeder Bewegung härter und sehnt sich nichts mehr, als endlich aus der engen Shorts befreit zu werden. Ich spüre ihre Hände nicht mehr auf meiner Haut, dafür bemerke ich, wie sie meine Hände noch oben legt und in den Manschetten befestigt. Anschließend richtet sie sich auf und befestigt ebenfalls meine Füße. Ich bin voller Vorfreude und hoffe, dass es gleich so richtig losgeht. Doch

vorher steht sie auf und geht zum Schrank. Sie nimmt einen ihrer Schals von dem Aufhänger und kommt erneut zu mir ans Bett. Ich hebe meinen Kopf ein wenig an, da ich schon weiß, was sie vorhat.

Sie legt den Schal um meinen Kopf und verbindet mir die Augen. Mit einem Mal fühle ich mich in vollkommener Dunkelheit und bin neugierig ohne Ende, was als Nächstes passiert. Anhand der Bewegungen auf der Matratze denke ich mir, dass sie aufsteht und sich ein Spielzeug aussucht. Kurz darauf fühle ich etwas Zartes auf meiner Haut, offensichtlich hat sie sich die Feder als Erstes ausgesucht. Langsam fährt sie von meinem Fußrücken an meinem Bein hinauf. Ganz langsam streift sie mit der Feder über mein Schienbein zu meinem Knie und weiter über den Oberschenkel. Als sie bemerkt, dass sie vergessen hat, meine Hose ausziehen, legt sie die Feder beiseite und

zieht mit beiden Händen meine Shorts nach unten. Da der Stoff recht dehnbar ist, schafft sie es, die Shorts ganz nach unten zu ziehen, öffnet eine der Manschetten und streift sie ab, sodass sie nur noch an einem Fuß hängt. Sie greift wieder die Feder und setzt sie am anderen Fuß an. Erneut streift sie langsam über mein ganzes Bein, bis hinauf zu meiner Leistengegend. Sie nähert sich meinem Schwanz, doch dreht kurz davor ab. Sie fährt weiter über meinen Bauch, bis zu Brust und wieder zurück in Richtung meines Spaßbereiches. Nun umkreist sie meine Lenden von einer Seite bis zur anderen und fährt geschickt um meinen steinharten Schwanz, der etwas über meinem Bauch liegt herum. Sie bewegt die Feder zu meinem Oberschenkel, fährt am Knie zur Innenseite und bewegt sich ganz langsam zu meinen Eiern. Dieses Mal dreht sie nicht ab. Die zarten Federn berühren meinen Sack und vor lauter Anspannung und Erregung zucke ich

kurz zusammen. Dann genieße ich die Liebkosungen und Berührungen an meinen Eiern und fühle, wie mein Sack immer praller wird. Mein Schwanz zuckt mit jedem Mal, wenn sie mit der Feder an die untere Seite meiner Hoden streift. Ich bin an dieser Stelle so wahnsinnig empfindlich.

Hoffentlich verwöhnt sie mich dort nachher auch mit der Zunge, da könnte ich jedes Mal an die Decke springen vor Erregung. Alleine der Gedanke daran, lässt meinen Schwanz erneut aufspringen. Sie spürt meine steigende Lust und umkreist weiterhin meine Eier, bis sie endlich mit der Feder meinen Schaft entlang streicht, bis hinauf zu meiner Schwanzspitze. Sie tänzelt mit der Feder um meine Eichel herum und ich werfe meinen Kopf hin und her, weil ich kaum aushalte, wie geil sich das anfühlt. Anschließend legt sie die Feder weg und ich höre den Verschluss des Gleitgels. Kurz darauf fühle

ich das warme Gel, wie es auf meinen Schwanz und meine Eier träufelt. Erneut klickt der Verschluss der Falsche und ihre Hände berühren gleichzeitig meinen Schwanz und meine Eier. Mit nahezu hypnotisierenden Bewegungen massiert sie das Gel in mein Prachtstück ein und verteilt es ebenfalls auf meinen Eiern. Ich genieße die Massage und lasse mich komplett fallen. Sie greift mit ihrem Zeigefinger und ihrem Daumen um meine Eier und drückt sie etwas vom Schwanz ab.

Meine Vorhaut zieht sich komplett zurück und legt meine Eichel vollständig frei. Mit der anderen Hand umfasst sie meinen Schaft und massiert mit drehenden Bewegungen das Gel in meinen Schwanz ein. Stück für Stück arbeitet sie sich vom Ansatz weiter bis zu meiner Eichel. Sie umfasst sie mit ihrer Hand und dreht ihre Finger um meine Schwanzspitze. Ich könnte verrückt werden

vor Lust und Leidenschaft, die sich in mir anbahnt. Es fühlt sich so intensiv und so geil an, dass ich sie am liebsten jetzt vor mir hätte, um sie hart von hinten zu ficken. Sie massiert mir weitere Minuten den Schwanz, bis ich merke, dass sie sich erneut aufrichtet. Kurze Zeit später spüre ich ihre Beine neben meinem Kopf, und gerade als ich fragen will, was ich machen soll, setzt sie sich auf mein Gesicht und ihre feuchte geile Möse berührt meine Lippen. Ich küsse sanft ihre Muschi und gleite mit meiner Zunge zwischen den Schamlippen hin und her. Sie wird dadurch so aufgegeilt, dass sie ihr Becken hin und her bewegt und mir ihre geile Fotze quer durch die untere Gesichtshälfte reibt. Ich versuche mit meiner Zunge bei jeder Bewegungen ihren Kitzler zu erreichen, und als ich es endlich geschafft habe, hält sie inne. Ich massiere mit meiner Zunge in kreisenden und drückenden Bewegungen ihre kleine Lustperle und sie stöhnt vor Erregung auf.

Sie packt mit einer Hand meinen Schwanz und fängt an mir einen runterzuholen, während sie mit der anderen Hand an meinen Hinterkopf greift und mich fester zu sich zieht. Ich werde mit aller Kraft gegen ihre nasse Muschi gedrückt und liebe es ihren Saft aufzulecken und ihren Kitzler zu verwöhnen. Ich umschließe ihn mit meinen Lippen und sauge ihn in meinen Mund, um ihn mit den Zähnen etwas zu kneifen und der Zunge besser zu erreichen. Sie zuckt mit jedem Mal zusammen, wenn meine Zunge ihren raus gesaugten Kitzler berührt und ihre Lust steigt weiter an. Ihre Bewegungen an meinem Schwanz werden ebenfalls immer schneller, und kurz bevor ich es kaum noch aushalte, lässt sie meinen Penis los, als wüsste sie, dass es für mich immer schwieriger wird, den Orgasmus zurückzuhalten. Sie richtet sich wieder auf und anscheinend holt sie das nächste Spielzeug. Ich höre die Schranktür und bin

gespannt, was sie sich aussucht, schließlich dachte ich, ich habe alles zurechtgelegt.

Aber offensichtlich hat sie Lust auf mehr.

Kurz darauf fühle ich etwas Kaltes an meinem Mund und zwei Bänder links und rechts an meinen Wangen. Ich hebe meinen Kopf etwas an, und wie ich mir denke, bindet sie den Dildo an meinem Kopf fest, damit sie mein Gesicht reiten kann, während der Dildo in sie eindringt. Wie gerne würde ich jetzt sehen, wie sich ihre geile Fotze meinem Gesicht nähert und der Dildo langsam in ihr verschwindet. Doch ich muss den Anblick meiner Fantasie überlassen, denn sie lässt die Augenbinde dran und anhand des Druckes, der sich auf mein Gesicht ausübt, denke ich mir, hat sie den Dildo gerade angesetzt und lässt ihn Stück für Stück in sie eindringen. Nach kurzer Zeit spüre ich ihren Arsch an meinem Kopf und

weiß jetzt, dass sie ihn ganz in sich drin hat. Sie reitet auf meinem Gesicht und fickt sich selbst mit dem Dildo. Währenddessen massiert sie mir die Eier und spielt mit meinem Schwanz. Ich drücke mit jedem Mal, wenn sie runterkommt, meinen Kopf nach oben, dass der künstliche Schwanz tiefer in sie eindringen kann. Es geht ihr immer geiler ab und sie hebt das Tempo an. Auch ihr Stöhnen wird lauter und sie genießt jede Sekunde, in der sie sich mit meinem Kopf ficken kann. Ich versuche immer wieder, mit meinen Händen zu ihr zu gelangen, doch die Fesseln sitzen zu fest, als dass ich sie erreichen könnte. Nach ein paar Minuten, gefühlt eine halbe Stunde richtet sie sich wieder auf und entfernt den Dildo von meinem Gesicht.

Anschließend spüre ich ihre Hände auf meinen Füßen, sie streifen langsam über meine Schienbeine zu den Knien, weiter

über die Oberschenkel bis hin zu meinen Eiern. Sie fährt weiter über den Bauch zu meinem Oberkörper und ich fühle plötzlich etwas an meinen Eiern. Es fühlt sich an wie die Feder nur etwas härter. Und als sie eins meiner Eier in mit ihren Lippen umschließt und langsam in ihren Mund saugt, weiß ich, dass sie mit ihrer Zunge drübergefahren ist und nicht mit der Feder. Sie saugt an meinen Eiern und leckt wie wild über meinen Sack. Da sie mich kennt und auch über meine Vorlieben Bescheid weiß, leckt sie immer wieder vom Damm an über die Unterseite meiner Hoden. Ich zucke jedes Mal zusammen und die Erregung erreicht ein unfassbar hohes Level. Meine Hüfte bewegt sich hoch und runter, nach links und nach rechts. Ich will sie endlich fühlen, ich will fühlen, wie mein harter Schwanz in ihre weiche, warme Möse eindringt. Doch davon sind wir wohl noch weit entfernt. Sie will die Zeit die wir haben voll auskosten, also

beschäftigt sie sich weiter mit meinen Eiern. Sie spielt mit ihren Händen mit seinem Sack und leckt mit ihrer Zunge abwechselnd über meine Eier. Langsam fährt sie mit einer Hand zu meinem Schaft und streicht vor und zurück. Sie umfasst ihn nicht, sondern krault eher mit den Fingerspitzen darüber, während ihre Zunge noch immer meine Hoden verwöhnt. Gott, das fühlt sich so unbeschreiblich gut an. Nach etwas Zeit fährt sie erneut vom Damm an mit der Zunge über meine Eier, leckt weiter über den Schaft und nähert sich langsam meiner Eichel. Kurz davor stoppt sie und fährt mit der Zunge wieder runter zu den Eiern. Doch auch diese erreicht sie nicht. Sie leckt mir mehrmals über den Schaft und spielt mit einem Finger an meiner Eichel, umkreist sie und drückt in Abständen auf mein Schwanzloch. Mit jedem Druck pumpt sich der Schwellkörper etwas auf und mein Schwanz fühlt sich mit jedem Pumpen etwas härter an. Diese Frau weiß,

wie man einen Mann auf Touren bringt, ich kann meine Lust kaum zurückhalten. Sie fährt mit der Zunge wieder runter zu den Eiern, umkreist sie ein wenig, geht weiter zu meinem Damm, tänzelt etwas darauf und setzt wieder an der Unterseite meiner Eier an. Sie fährt sinnlich mit der Zunge über meine Hoden, erreicht den Schaft und geht weiter. Sie leckt mit der flachen Seite ihrer Zunge drüber, bis hinauf zu der Eichel, doch dieses Mal stoppt sie nicht. Sie hebt die Zunge etwas an, sodass nur noch die Spitze mich hauchdünn berührt.

Dann führt sie ihrer Zungenspitze über meine Schwanzspitze, streichelt das Bändchen an der unteren Seite meiner Eichel und umkreist den Wulst von meinem Schwanzkopf. Mein Penis platzt fast vor Erregung und ich weiß nicht, wie sich das noch steigern soll. Ich zerfließe vor Begierde unter ihr und sie kennt keine Gnade zur Erlösung und heizt

mich weiter an. Ihre Zunge verwöhnt nach allen Regeln der Kunst meine Eichel und sie spielt mit meiner Schwanzspitze wie nie zuvor. Es ist einfach unglaublich und als könnte es nicht noch besser werden, belehrt sie mich eines Besseren. Sie öffnet ihren Mund und haucht sanft auf meinen Schwanz. Ihr warmer Atem bringt den Nebeneffekt des Gels zur Geltung. Bei Wärme fühlt es sich noch wärmer an und erhitzt sich. Ich fühle die wohlige ansteigende Temperatur auf meinem Schwanz und mit einem Mal verschwindet meine Schwanzspitze in ihrem Mund. Ich fühle ihre Lippen, wie sie sich um meinen Schaft legen und meine Eichel in ihrem Inneren verstecken. Sie zieht die Luft aus ihrem Mund und saugt meinen Schwanz in sich ein. Da sie alles, wie in Zeitlupe macht, kann ich jede Sekunde voll auskosten, in der sie mich verwöhnt. Um meinen Schwanz wird es immer enger und ihre Zunge kreist um meine Schwanzspitze,

jedoch nicht nur die Spitze der Zunge, sondern alles. Es fühlt sich so unglaublich an, wie sie ihre Zunge um meinen Schwanz bewegt. Noch nie habe ich etwas Vergleichbares gefühlt, geschweige denn so geil einen geblasen bekommen. Sie erhöht langsam das Tempo, mit dem sie ihren Kopf hoch und runter bewegt und ihre Hände liegen auf meiner Brust. Mit jedem Mal, als mein Schwanz anfängt sich weiter aufzupumpen, weil der Orgasmus unmittelbar bevorsteht, zwickt sie mir in die Brustwarzen, um einen Erguss zu verhindern. Als würde sie merken, dass es nach einer Weile nichts mehr bringt, hebt sie langsam den Kopf und lässt meinen Schwanz Stück für Stück in einer fließenden Bewegung aus ihrem Mund gleiten. Mein Penis fühlt sich noch total erregt an und ist total gereizt. Wie soll ich es nachher beim Sex nur schaffen, nicht nach zwei Sekunden abzuspritzen. Ich habe nicht lange Zeit darüber nachzudenken,

meinen Erguss zurückzuhalten, da umfasst sie meinen Schwanz mit ihren Händen und fängt urplötzlich an wie besessen daran zu wachsen.

Ich balle meine Hände zu Fäusten, meine Füße strecke ich nach vorne und schreie meine Lust aus meinem Körper. Ich kann mich nicht mehr zurückhalten und schreie raus, dass ich jeden Moment komme. Sie hört nicht auf und erhöht sogar nochmal das Tempo. Im gleichen Moment überrennt mich der Orgasmus, mein Schwanz glüht vor Lust und Erregung und mit einem Mal löst sich alles in mir auf. Mein Sperma schießt aus meinem Schwanz, verteilt sich auf meinem Körper und ich spüre mit jedem Stoß, wie sich mehr und mehr Samen aus mir entleert. Als ich meine Ladung rausgefeuert habe, hört Tanja aber nicht auf, sie zieht erneut das Tempo an und ich versuche mich ihrem Griff zu entwinden, es fühlt sich so verdammt

extrem an, das kann man sich kaum vorstellen. Es gibt nichts Intensiveres, als nach einem Orgasmus einfach weiter zu machen.

Es nimmt kein Ende und sie kennt keine Gnade, sie wächst weiter und weiter und ich merke, wie mir schon schwindelig vor Erregung wird. Nach ein paar Minuten wird sie langsamer und hört auf zu wachsen und streichelt meinen etwas schlaffer werdenden Penis, um mir etwas Ruhe zu verschaffen. Anschließend fühle ich etwas auf meinem Bauch, sie wischt anscheinend mein Sperma weg und reinigt ebenfalls meinen Schwanz. Danach verteilt sie erneut etwas Gleitgel darauf und fängt wieder an mir einen zu blasen, dieses Mal aber nicht ganz so sinnlich wie beim ersten Mal, aber der Sinn und Zweck wird erfüllt. Mein Penis richtet sich erneut auf, wächst in ihrem Mund unter dem Saugen und Lecken. Als sie aufhört und

meinen Penis aus dem Mund nimmt, löst sie die Fesseln an meinen Händen und Füßen und nimmt mir die Augenbinde ab. Sie lächelt mich an und sagt mir, dass sie jetzt an der Reihe ist, verwöhnt zu werden.

„Ich will kein Vorspiel mehr.“

Sie packt meinen Schwanz.

„Ich will den, in mir, tief, fest und hart!“

Das nenne ich mal eine Ansage. Ich setze mich auf und sie geht auf alle viere. Sie streckt mir ihren Arsch entgegen und ich kann den nassen Spalt sehen, wie er sehnsüchtig auf meinen Schwanz wartet. Sie reibt sich den Kitzler und spreizt mit zwei Fingern ihre Schamlippen auseinander.

„Brauchst du eine Extra-Einladung, los fick mich!“

Ich folge voller Enthusiasmus ihrer Anweisung und gehe hinter ihr auf die Knie. Ich halte meinen Schwanz mit der einen und ihren Arsch mit der andern Hand fest und nähere mich langsam ihrer engen Muschi. Mein Schwanz berührt ihre Schamlippen und ich streife mit der Eichel zwischen ihren Spalt. Ich ärgere sie ein wenig, indem ich mit dem Penis hoch und runter gleite, immer wieder über ihr Loch hinweg streife und andeute einzudringen und dann doch wieder weiter streiche. Um sie nicht länger warten zu lassen, fahre ich noch einmal zu ihrem Kitzler und auf dem Rückweg halte ich vor ihrem Loch an. Ich drücke meinen Schwanz ein wenig dagegen und durch das Gel und ihren Lustsaft dringe ich mit einem kleinen Ruck in sie ein. Ihre warme Möse legt sich um meinen Schwanz und ich erkunde Stück für Stück ihre Innerstes, bis ich bis zum Anschlag in ihr stecke. Sie stöhnt auf und hebt ihren Kopf an, als mein Becken gegen

ihren Arsch schlägt und mein Schwanz in ihrem Innern anstößt. Ich gehe wieder zurück, ganz langsam, bis mein Schwanz fast aus ihr rausgleitet, und ramme ihn mit einem Mal erneut in sie hinein. Sie schreit auf und schaut zu mir zurück, ihr Blick sagt alles, sie will mehr, sie will es schneller und härter. Ihr Wunsch ist mir Befehl. Ich gleite erneut raus, dann packe ich sie mit beiden Händen an den Hüften und ziehe sie mit aller Kraft zu mir, während ich mein Becken nach vorne stoße. Unserer Körper klatschen aneinander, ich dringe tief in sie ein und lege sofort richtig los. Mit vollem Tempo und ganzer Kraft ziehe ich sie zu mir und stoße in sie hinein, immer wieder, sie stöhnt auf, schreit ihre Lust raus und will einfach nur mehr und mehr. Unserer Körper schlagen mit jedem Stoß aneinander, ihre Lust steigt immer weiter an. Und mit steigendem Tempo schlagen meine Eier zusätzlich gegen ihre Lustperle. Sie ist total überreizt und kennt

kein Ende. Sie fährt mit ihrer Hand zu ihrem Kitzler und reibt ihn sich, um noch geiler zu werden und sich selbst zusätzlich zu stimulieren. Ihre Gier nach einem Orgasmus kennt keine Grenzen. Sie legt ihren Oberkörper nach unten, was es mir ermöglicht noch ein Stück tiefer in sie einzudringen und die zweite Hand, die jetzt nicht mehr zum Abstützen gebraucht wird, nutzt sie, um mir die Eier zu kraulen, während ich sie von hinten ficke. Ich kann nicht glauben, wie geil der Sex heute Abend ist, und genieße jede Sekunde, in der ich es mit ihr treibe. Ich erhöhe noch einmal das Tempo, sie lässt mit ihren Händen von sich und von mir ab und krallt sie in das Kissen vor ihr.

Sie schreit ihre Lust in die Matratze hinein und ich spüre, wie sie mit jedem Stoß etwas enger wird. Es wird auch wärmer in ihr drin und ihre geile Möse drängt darauf, endlich

den Höhepunkt zu erreichen. Als es so weit ist, fühle ich, wie sich ihr ganzer Körper anspannt und ihre Muschi noch enger wird. Sie schreit ihren Orgasmus nach außen, wirft den Kopf vor Erregung hoch und runter und jetzt kommt meine Retourkutsche. Ich packe sie fest an ihren Hüften und ziehe sie so fest es geht zu mir und stoße so hart ich nur kann in sie hinein. Sie schreit erneut laut auf und ihre Beine beginnen zu zittern. Die Lust in ihrem Körper steigt weiter an. Sie soll wissen, wie geil das ist, wenn man nach dem Orgasmus weiter gefickt wird und langsam an den Rand des Wahnsinns gelangt. Ich ficke so hart, wie nie zuvor und sie kann sich kaum noch auf den Beinen halten. Ihre Knie werden weichen, die Beine zittern immer heftiger und sie sinkt langsam auf die Matratze, ich stütze mich neben ihrem Becken auf der Matratze ab und lasse nicht nach. Ich schiebe meinen Schwanz weiterhin in sie hinein und nutze dir Rückfederung der

Matratze, bis mich schließlich meine Kraft verlässt und ich auf sie niedersinke. Mein Schwanz rutscht aus ihrer durchgefickten, triefenden nassen Fotze raus und ich lege mich neben sie.

Wir sehen uns in die Augen und sind einfach nur glücklich über diesen Abend.





# Die Fremdgeherin hart rangenommen

David und ich waren immer gute Kumpels gewesen, obgleich wir recht unterschiedlich waren. Wobei er ehrlich gesagt etwas besser abschnitt. Aber zum Glück waren wir keines von diesen College-Klischee-Duos, bei dem der eine den attraktiven sportlichen Womanizer darstellt und der andere den bebrillten schüchternen Nerd. Dass David ein Sportsass war und ich eher der „kluge Kopf“ stimmte allerdings. Ich raffte mich dann und wann zum Fußball auf, während David sich täglich das volle Fitness-Programm gab. Ob Fitness-Center, Schwimmbad oder Martial Arts, David probierte alles einmal aus und im Vergleich zum Rest der Welt zog er auch alles eine

ganze Zeit lang durch. Das Ergebnis war ein Traumkörper, sodass er eine Weile lang tatsächlich über eine Model-Karriere sann. Natürlich nur als Nebenjob. Vollzeit wollte er seine eigene Surf-Schule eröffnen. Klar, David ging auch surfen. Mit seinem gestählten und gebräunten Muskeln und dem blonden Haar sah er aus wie die perfekte Werbefigur für den kalifornischen Strand. Nur dass wir nicht in Kalifornien oder überhaupt in den USA lebten. Aber David war fest entschlossen, dies noch zu verwirklichen.

Ich dagegen bereitete mich auf ein weniger glanzvolles Berufsleben in der Finanzwelt vor. Nun, sobald ich mal mit dem Studium fertig war würde der Rubel dann hoffentlich rollen. Geld wirkt auf Frauen ja durchaus attraktiv und ich sah keinesfalls schlecht aus, nur dass meine Wenigkeit neben David eben immer etwas verblassste. Oder gar nicht erst

wahrgenommen wurde.

Nicht, dass ich keine Frauen abbekommen hätte. Aber so umschwärmt wie David wurde ich selbstverständlich nie. Vielleicht war ich aber auch gar nicht der Typ für schnelle One-Night-Stands (und davon mindestens zwei pro Woche). Mir war etwas Kennenlernen und Dauer durchaus recht. Lisa ebenso. Lisa war seit fünf Monaten mehr oder weniger meine feste Freundin. Wir waren uns noch nicht ganz sicher, ob sich unsere Lebenspläne langfristig gut vereinen ließen (sie wollte unbedingt in Japan wohnen), aber derzeit lief es sehr gut. Sie war absolut süß, kein Flittchen-Verschnitt (so wie die meisten von Davids Frauen). Mit 19 war sie nur vier Jahre jünger als ich, sah aber noch viel kindlicher aus. Glattes braunes Haar, das lang herabhing. Große dunkle Augen, die immer so schelmisch funkelten. Ein feingliedriger

Körper mit zarten runden Brüsten und hübschem Po. Ich war stolz, wenn andere Kerle sie hingebungsvoll beäugten. Sie hatte sich für mich entschieden, nicht für stramme Typen wie David.

Zwischen unserem ersten Date und der ersten gemeinsamen Nacht lagen vier Wochen. Ich ging es sanft an, wollte sie nicht verschrecken. Sie war keine erfahrene Sex-Mieze, sondern eine zarte Blume, jedenfalls sah ich das so. Ich ging behutsam mit ihr um, verlangte nie etwas Unanständiges, fragte zwischendurch immer wieder, ob es ihr so gefiel. Ich war ein sorgsamer Gentleman.

Und machte es damit wohl absolut falsch, wie sich eines Abends herausstellte.

Mein Zusatzprogramm im Bereich Betriebswirtschaft, das erst abends um 8 Uhr stattfand, war kurzfristig abgesagt worden.

So kurzfristig, dass ich erst davon erfuhr, als ich vor verschlossener Türe stand. Also trat ich den Rückgang zu der WG an, die ich mir mit David teilte.

Schon im Flur hörte ich das laute ungehemmte Stöhnen. David. Mir stellte sich das Nackenhaar auf. Es war mir stets unangenehm David beim Sex zu hören. Es klang immer wie in einem übertriebenen Porno-Film (mal ehrlich, konnte er seine Sache wirklich sooo gut machen?! Aber scheinbar ja, denn die Damen reagierten immer entsprechend).

Und dann der viel größere Schock.

Eine weibliche Stimme mischte sich in das Gestöhne. Nein, das konnte einfach nicht sein. Doch, war es. Es war Lisas zartes Stimmchen, das da ertönte.

„Oooh, David!“

Wie ein ferngesteuerter Masochist schielte ich durch das Fenster meines „Kumpels“.

Lisa saß auf seinem Schreibtisch, völlig nackt. Zwischen ihren zierlichen Schenkeln stand David, ebenfalls nackt. Mir wurde fast schlecht, als ich die Größe seiner Erektion sah. Ich hatte ja immer angenommen, dass er gut bestückt sein musste, aber das ... mindestens 24cm, schätzte ich wehmüfig.

Und verdammt prall.

David rieb seinen Schwanz an der Spalte meiner Freundin, die ihn wimmernd umklammerte. Noch nie hatte ich sie dermaßen sinnlich und aufgelöst gesehen. Wie sie da saß, die Beine hemmungslos gespreizt, voller Erwartung und dieses dicke Glied davor ...

„Mhm, Süße, wie nass deine Muschi ist“, raunte David und leckte ihre Brüste.

„David ... wenn Paul das erfährt ... ich mag ihn wirklich, weißt du, aber, ooooooh!“

Sie brachte kaum ein Wort hervor, als David sich tiefer zwischen ihre Beine schob und sein harter Penis in ihr verschwand.

„Fuck!“

Dieses Wort hatte meine süße unschuldige Lisa noch nie zuvor gesagt! Aber klar, wenn man von so einem Riesenschwanz aufgespießt wurde, vergaß man alles andere! David stöhnte genüsslich und beugte sich über sie. Seine kraftvolle Gestalt ließ ihre zierliche beinahe ganz unter sich verschwinden. Wie gelähmt sah ich zu, als Davids gestählter Hintern auf ihr auf und ab wippte, sie härter stieß, als ich es je getan

hatte. Rücksichtslos rammelte er sie mit kraftvollen Stößen. Und Lisa schrie vor Verlangen.

„Paul muss das ja nicht erfahren. Wir haben uns eben nur ein bisschen Befriedigung voneinander geholt, was soll's. Ich hab doch gemerkt, wie du manchmal auf meinen Schritt gestarrt hast, wenn ich mit dem Handtuch aus dem Badezimmer kam. Und deine süße kleine Fotze braucht doch sicher mal ein ordentliches Ding“.

Wie um seine Worte zu unterstreichen, bumste er sie noch härter.

Lisa stöhnte und wimmerte, hinterließ blutige Streifen auf seinem Rücken und umklammerte ihn mit ihren dünnen Beinen. Sie konnte gar nicht genug von diesem großen Penis in ihr bekommen. Immer wieder stieß er sie damit, entlockte ihr Töne,

von denen ich gar nicht gewusst hatte, dass sie dazu fähig war. Ihre Schenkel glänzten vor Nässe. Schließlich wand sie sich flehend unter David, zitterte und zuckte hilflos und gab sich mit einem süßen Stöhnen der Erlösung hin. David grinste zufrieden, bumste Lisa noch ein wenig und begann dann zu fluchen, was er immer tat, wenn er kurz vor dem Höhepunkt stand.

„Scheiße, jaaa!“, stieß er hervor.

Seine Hüften zuckten, als er sich in Lisa ergoss und meine Freundin mit seinem Sperma füllte. Ich hatte mein Glied stets kurz vor dem Orgasmus herauszogen, da ich dachte, es würde sie anekeln mit Samen gefüllt zu werden. Noch etwas, worin ich mich geirrt hatte.

Lisa schnurrte zufrieden unter ihm. David erhob sich und zog sein erschlaffendes Glied

aus ihr. Klar, selbst in diesem Zustand war es noch groß und dick.

„Kann sein, dass es dir am nächsten Morgen schwerfallen wird, zu laufen“, bemerkte er anzüglich. „Viele Frauen kommen mit so einem großen Schwanz nicht klar, wenn sie noch nie zuvor einen in sich hatten. Das muss ja eine richtige Dehnübung für deine Möse gewesen sein.“

Lisa kicherte mädchenhaft.

„Es war so unglaublich gut. Ich wusste gar nicht, dass es so geil sein kann ... sonst hätte ich niemals dermaßen die Kontrolle verloren.“

Ich hatte genug gesehen. Mit brennendem Gesicht wandte ich mich vom Fenster ab und ging ziellos Richtung Straße. Es war weniger ein gebrochenes Herz sondern vielmehr

unfassbarer Zorn, der mir zu schaffen machte. David, dieser Mistkerl. Ich hatte ja schon vermutet, dass er irgendwie scharf auf Lisa war – er konnte an keiner Frau vorbeigehen, ohne zu flirten. Aber dass er es tatsächlich wagen würde, sie anzurühren ...

Aber noch viel schlimmer war, dass Lisa die Beine breitgemacht hatte. Und dann noch so rührend verzagt tat, weil sie das schlechte Gewissen plagte. Tja, scheinbar war ihre pulsierende Spalte stärker als ihr Verstand. Dabei hatte sie mir immer erzählt, wie viel lieber sie Männer wie mich mochte, die mehr Hirn als Muskeln hatten.

Aber ein großer Schwanz und geiles hemmungslosen Bumsen zählten wohl mittlerweile mehr. Nie zuvor hatte ich sie dermaßen wild erlebt. Ich ballte die Fäuste. Miststück! Nun, dass würde ich ihr heimzahlen und ihm ebenso. Nur wie

vorgehen? Sie hatten keine Ahnung, dass ich von ihrem schmutzigen kleinen Ausrutscher wusste. Diese elenden Lügner würden sich wohl so verhalten, als sei gar nichts passiert. Na, die würden sich wundern!

Meine Rache an David stand schnell fest. In zwei Apotheken ließ ich großzügige Mengen an Abführmittel mitgehen. Die würden morgen in seinen teuren Eiweiß-Shakes landen, die er tonnenweise zum Muskelaufbau verschlang. Sicher würde er wissen, dass ich der Täter war, aber es wäre zu peinlich so etwas anzusprechen. Zumal er sich wohl denken konnte, wofür das war.

Lisa dagegen ... die würde mir nicht so einfach davonkommen. Sie wollte ohne Zartgefühl und Rücksicht gebumst werden? Das konnte sie haben.

„Hallo Schatz!“

Ich trat in mein Zimmer ein, wo Lisa im Pyjama auf meinem Bett saß. Sie zuckte leicht zusammen und errötete etwas, lächelte aber dann.

„Hi! Du bist ja heute früh dran.“

„Wir sind eher fertig geworden. Wie war dein Abend so?“

Ich genoss es zu sehen, wie sie verlegen den Blick abwandte.

„Ganz okay ... hab mich ein wenig mit David unterhalten, bevor er ins Fitness-Center gegangen ist.“

So so.

„Na, dann können wir uns ja noch ein wenig amüsieren.“

Normalerweise nahm ich mir Zeit, sie

ausgiebig zu küssen. Jetzt drückte ich sie grob auf die Matratze und zerrte an ihrer Kleidung. Sie riss überrascht die Augen auf.

„Was?“

Weiter ließ ich sie nicht kommen. Grimmig entblößte ich ihren schönen Körper.

Mein Penis war längst hart vor Wut und angespannter Erregung. Ich schob meine Jeans nach unten. Mein steifes Glied sprang hervor und schwebte direkt vor ihrem Gesicht. Wir hatten noch nie Oralsex gehabt.

„Paul, was ist denn los mit dir?“

Anstelle einer Antwort schob ich ihr stöhnend meine Erektion zwischen die Lippen.

Was für ein gutes Gefühl!

Hätte ich schon längst mal tun sollen. Ihr Mund war feucht, warm und eng. Ihr Gesichtsausdruck war Gold wert. Keuchend schob ich mich bis zu den Hoden in sie, ließ ihr kaum Zeit Luft zu holen. Gleichzeitig fingerte ich an ihrer Spalte herum, bis Lisa sich befreien konnte.

„Paul! Was fällt dir ein! Seit wann bist du so?“

Ihre Lippen waren gerötet. Ich spürte ein wenig von ihrem Nektar an meinen Fingern. Auch wenn sie so nicht von mir behandelt werden wollte, schien es sie doch anzuturnen.

„Keine Ahnung. Ich dachte, seit Neuestem magst du es härter.“

Ich sah ihr scharf in die Augen. Sie wurde noch röter und stand dann hastig auf.

„So will ich nicht darüber reden! Ich gehe erst einmal duschen!“

Sie besaß tatsächlich die Frechheit, die Empörte zu spielen. Sollte sie ruhig. Ich wartete, bis ich das Rauschen der Dusche hörte. Nackt und noch immer mit Erektion schlich ich mich ins Badezimmer. Lisas nackte Gestalt stand mit dem Rücken zu mir hinter der Glaswand. Ich sperrte die Tür ab, damit sie mir auch ja nicht entkommen würde, und versteckte den Schlüssel. Mit einem Ruck riss ich die Duschtür auf und presste Lisa mit meinem Körper gegen die nasse Wand. Sie schrie erschrocken auf und wand sich panisch, jedoch ohne Erfolg. Grimmig stöhnend schmiegte ich mein pralles Glied zwischen ihre Pobacken. Ich würde diesen Fick in vollen Zügen genießen.

„Schatz, lass das“, flehte sie. „Ich ... es tut mir leid, also das mit David ...“

„Sei bloß still“, zischte ich sie an. „Ich habe schon genau gesehen, was dir an David so gefallen hat. Tut mir leid, dass ich dich bislang nicht hart genug gevögelt habe. Wusste ja nicht, dass du so ein versautes Flittchen sein kannst, sobald du einen großen Schwanz erblickst. Meiner ist vielleicht etwas kleiner, aber ich werde dafür sorgen, dass du ihn nach dem hier noch tagelang spürst!“

Mein Penis pulsierte vor Lust und Verlangen. Anstatt sanft und langsam in sie einzudringen wie sonst auch, schob ich ihr meine Erektion von hinten mit einem festen Stoß hinein. Lisa kreischte erneut und schoss in die Höhe. Zufrieden stöhnend bohrte ich mich tief in ihre Spalte. Sie war tatsächlich ziemlich nass und warm. Nur gefiel es ihr wohl gar nicht, dass ihr sonst so lieber Freund es ihr jetzt so besorgte wie ihr heimlicher Liebhaber.

„Oh Goooott“, murmelte Lisa verzweifelt.

Klar, nachdem sie erst vor zwei Stunden ordentlich durchgenommen worden war, musste ihre Möse mittlerweile ganz schön erschöpft sein. Gnadenlos ließ ich die Hüften kreisen, hob beinahe ihren ganzen Körper mit an. „Es gefällt dir wohl, wenn ein praller Schwanz dich so richtig schön stößt, ohne Rücksicht auf Verluste. Das ganze Geschehen machte mich so geil, dass ich sofort gekommen wäre, wenn ich mich nicht zurückgehalten hätte. Ich wollte meine Rache voll auskosten.

Lisa wand sich noch ein paar Male, doch aus meinem eisernen Griff gab es kein Entkommen. Immer wieder vergrub ich mich in mir. Bald konnte sie ihre Lustlaute nicht mehr unterdrücken. Schade, dass David jetzt nicht hier war, um diese zu hören. Lisa schrie meinen Namen, als sie kam, obgleich

sie das mit aller Macht zu verhindern versuchte. Doch ich gab nicht nach, bumste sie, bis sie seufzte und wimmerte. Ihre Spalte pulsierte unter einem heftigen Höhepunkt um mein Glied herum. Ich spürte, wie ihre Kraft nachließ und sie wäre auf die Knie gesunken, hätte mein Penis sie nicht an Ort und Stelle gehalten. Ich hätte mich endlich meinem eigenen Höhepunkt hingeben können, war aber noch längst nicht fertig mit der Bestrafung. Stattdessen bohrte ich ein, zwei, drei Finger tief in ihren Po. Lisa kreischte und schlug nach mir.

„Spinnst du jetzt total?! Nimm die Hände da weg!“

Ich lachte spöttisch. „Was, in den Arsch gebumst zu werden ist dir jetzt auf einmal zu viel? Zu Davids riesigem Lustprügel hättest du doch sicher auch nicht nein gesagt!“

Ich wartete, bis ihr Loch nass und gedehnt genug war, dann bohrte ich mein noch immer steifes Glied in ihren Hintern. Ihr Aufschrei, eine Mischung aus Wut und hemmungsloser Lust, entzückte mich. Wie eng ihr Loch doch war! Ich nahm sie in groben Stößen, bis sie beinahe schluchzte. Zugleich fingerte ich ihre Klitoris und ihre Spalte, damit sie auch ganz auf ihre Kosten kam.

„Na, ist es dir jetzt gut genug gekommen?“

Ich unterstrich die Frage mit einem besonders harten Stoß.

„Ja!“, jammerte sie.

Das glaubte ich ihr gerne.

Zum Abschluss wollte ich sie noch anständig besamen – sozusagen mein Territorium über dem von David markieren. Ich stieß noch ein paar Mal in sie, dann ergoss ich mich

stöhnend. Mein Penis zuckte wie wild, als er sie mit heißem Sperma füllte. Lisa ließ es mit zornig zusammengepressten Lippen über sich ergehen. Zufrieden dachte ich daran, wie ihr mein Saft später aus dem Hintern laufen und sie noch einmal an diese Erfahrung erinnern würde.

Ich blieb in ihr, bis mein Schwanz auf ursprüngliche Größe zurück schrumpfte. Es gab ein befriedigtes Schmatzen, als mein Penis ihr Loch verließ. Lisa war knallrot im Gesicht. Zaghaft tastete sie über ihren Hintern. Mann, die würde die nächsten Tage nur noch o-beinig durch die Gegend laufen.

„Sieh an, das war doch richtig geil. Hätte ich vorher gewusst, dass du so hemmungslos bist, wenn man dich richtig ran nimmt, hätte ich mich schon längst mal gehen lassen.“

Lisa warf mir einen bösen Blick zu, schläng

sich ein Handtuch um und stürme aus dem Bad. Kurze Zeit später hörte ich die Haustüre schlagen. Ich hatte so das Gefühl, dass dies das Ende unserer Beziehung darstellte.

Aber hey, dafür hatten wir einen Abschiedsfick gehabt, der sich sehen lassen konnte!



© 2016

like-erotica

Legesweg 10

63762 Großostheim

[www.likeletters.de](http://www.likeletters.de)

[info@likeletters.de](mailto:info@likeletters.de)

like-erotica ist ein Imprint des likeletters  
Verlages

Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte  
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht  
geeignet.

Die Personen sind alle über 18 und wie der

Inhalt frei erfunden.

Alle Rechte vorbehalten.

Autorin: Bernadette Binkowski

Cover: © Bigstockphotos.com /  
IgorIgorevich